

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 12.

Verlags-Ansprücher No. 2953.

Freitag, den 8. Januar.

Redaktions-Ansprücher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

### Die Uniform-Änderungen.

Die Kritik an unseren militärischen Zuständen, bezw. Mißständen, die früher im wesentlichen auf die oppositionelle Presse beschränkt blieb, ist in neuerer Zeit ein Allgemeingut der Presse aller Parteidirectionen geworden. Man stößt heute, wie die Zusammenstellung der Presstimmen im heutigen Morgenblatt erwies, in ultramontanen und in konserverativen Zeitungen von Zeit zu Zeit auf Kritiken an unseren militärischen Einrichtungen, die an Schärfe nicht hinter den Auslassungen der liberalen Presse zurückbleiben. Wenn aber diese Kritik so allgemein und ohne Unterschied der Partei geübt wird, so ist das ein unwiderlegbarer Beweis dafür, daß etwas faul ist im Staate Dänemark.

Die Erörterungen im Reichstage über das beklagenswerte Uebel der Militärmißhandlungen und über die Vorgänge in der Garnison Forbach haben ja auch nach dieser Richtung hin mancherlei unliebsame Aufschlüsse ergeben. Der Kriegsminister, Herr v. Einem, hat sich freilich damit getrostet, daß es nur ein Forbach gäbe, aber es ist ihm mit Recht erwidert worden, daß, wenn ein zweites Forbach sich nicht herausstellen würde, dies vor allem daran liege, daß sich kein zweites Forbach finden werde. Noch aber hat sich die allgemeine Mißstimmung über die sich immer wiederholenden Militärmißhandlungen und über die Forbacher Affäre nicht gelegt, und schon hat die öffentliche Meinung einen neuen, nur zu berechtigten Anlaß gefunden, an unseren militärischen Einrichtungen scharfe Kritik zu üben.

Diese Kritik richtet sich gegen den Uniform-Luxus in der Armee und sie knüpft an die neueste Verordnung an, welche die Einführung von Offiziermänteln mit einer dicken Rückenplatte und mit Achselnischen vorschreibt. Die Kosten der Abänderung betragen für jeden Offizier 128 Mk. Aber Kenner unseres Uniformwesens — und es ist angesichts der chronischen Uniform-Änderungen wahrlich nicht leicht, auf diesem Gebiet Sachkenner zu sein! — haben ausgerechnet, daß dies in den letzten fünfzehn Jahren ungefähr die dreißigste umfassende Uniform-Änderung ist, abgesehen von den zahllosen kleinen Änderungen. Die Gesamtkosten dieser Änderungen werden auf etwa 1000 Mark für jeden Offizier berechnet. Der größte Teil dieser Summen ist aber ausgegeben worden, ohne daß dadurch die Offiziersausrüstung besser wurde. Vielmehr hat ein großer Teil dieses Uniformausputzes und der mannigfaltigen Abzeichen dazu geführt, daß die

Offiziersuniform für den Felddienst minder geeignet ist, als sie es früher war.

Zu diesen fortwährenden Uniform-Änderungen kommt noch die seit einigen Jahren erfolgte Häufung verschiedener Uniform-Stücke; so muß heute der Offizier drei Röcke, zwei bis drei Hemden, drei Mäntel und dergleichen mehr haben. Auf diese Weise werden die Kosten der Offizierslaufbahn immer größer, und der ohnehin im Offizierskorps vorhandene Hang zum Luxus wird dadurch verstärkt. Immer dringlicher ist in den letzten Jahren von berufener Seite darüber Klage geführt worden, daß das gesellige Leben im Offizierskorps immer luxuriöser und das Offizierskorps dadurch immer mehr zu einer Domäne der Reichen werde. Hat doch soeben erst der Kommandeur des ersten Armeekorps, Freiherr von der Goltz, einen Artikel veröffentlicht, worin er erklärt, daß jeder Versuch, die Offizierslaufbahn zu vereinfachen und zu verbilligen, von der Armee mit ungeteiltem Beifall aufgenommen werden würde. Und auch der Kaiser soll in seiner Ansprache am Neujahrstage dem Wünsche Ausdruck gegeben haben, daß dem Luxus in der Armee gesteuert werde.

Angesichts dieser Tatsachen möchte man die soeben verbreitete Nachricht, daß am 27. Januar abermals eine umfassende Uniformänderung erfolgen solle, für unglaublich halten, wenn man nicht auf diesem Gebiet schon an manche Überraschungen gewöhnt wäre. Nach der einen Version soll es sich um die Einführung eines neuen Offiziersrockes, nach der anderen gar um die Anschaffung neuer Waffenröcke für die ganze Armee handeln. Diese letztere Nachricht wird man jedenfalls mit Mißtrauen aufnehmen müssen, denn in diesem Fall würde es sich um eine Forderung handeln, die der Reichstag zu bewilligen hätte, zu deren Bewilligung aber schwerlich Neigung innerhalb der Volksvertretung vorhanden sein dürfte.

Jedenfalls dürfte die Frage des Uniformluxus im Reichstage demnächst so oder so angeschnitten werden. Der Gang nach Kupperlichkeiten hat bei uns, ganz besonders aber beim Militär, einen solchen Umfang erreicht, daß man lebhaft an die Warnungen erinnert wird, welche Gustav Freytag in seiner Schrift über den Kronprinz und die Kaiserkrone schon vor einem Menschenalter geäußert hat: „Aber Glanz der Majestät“, so sprach er vornehmend, „die Staatsaktionen bei vornehmen Besuchen, die Hofämter, die Schneiderarbeit in Kostüm und Dekorationen werden zunehmen und, wenn sie einmal eingeführt sind, immer größere Wichtigkeit beanspruchen. Überall wird das fühlbar werden, auch im Beamtentum und im Heere, und die spartanische Einfachheit und die Strenge wird aus den Offizierskosmos verschwinden.“ Gustav Freytag hat sich leider als ein nur zu guter Prophet erwiesen.

## Politische Übersicht.

Ostasien.

L. Berlin, 7. Januar.

Nach Lage der Dinge können selbst an sehr hohen politischen Stellen in Berlin nur „Sentiments“ über den ostasiatischen Konflikt geäußert werden, da Deutschland nur interessierter Beobachter, aber nicht Mitbeteiligter ist. So kann wiederholt werden: Man glaubt hier unheimlich an die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens, man will nicht gelten lassen, daß einer der Streitgründe erheblich genug sein werde, den beiderseits vorhandenen Willen zur Verständigung in sein Gegenteil umzuwandeln. Es wird angenommen, daß Japan keine Truppen nach Nordkorea, Rußland keine Truppen nach Südkorea schicken wird. Sollte es sich bewahrheiten, daß ein russisches Schützenregiment nach Seoul dirigiert worden ist, so würde Japan darin nach der hiesigen Auffassung ebensowenig einen Kriegsfall erblicken wie Rußland in einer eventuellen Landung der Japaner in Südkorea. — Damit in der düstern Ungewißheit der Lage das heitere Moment nicht ganz fehle, empfinden seit einigen Tagen die in Europa akkreditierten Gesandten Seiner Majestät des Kaisers von Korea das Bedürfnis, sich von gutmütigen Berichterstattern ausfragen zu lassen. Der koreanische Gesandte in London erklärte ungefähr, daß seine Regierung mit dem genügenden Gleichmut gewappnet sei, der es ihr ermöglichen werde, jedes etwa drohende Schicksal mit vollkommener Passivität zu ertragen. Der hiesige koreanische Gesandte übertrumpft beinahe noch seinen Kollegen an der Themse. Der würdige alte Herr gewährte dem Ausfrager eines Lokalblatts die Gnade, seine Weisheit entgegennehmen zu dürfen. Er wußte aber nicht mehr mitzuteilen, als daß Korea gelassen abwarten werde, was die Zukunft bringen mag. Mit philosophischer Ergebntheit meinte dieser gelbe Diplomat: „Wer soll beispielsweise den Hafen von Mosampfo haben? Sein Besitz ist für Rußland und für Japan von gleicher Bedeutung. Mosampfo in den Händen der Japaner erscheint den Russen als eine Barre für ihre Straße von Port Arthur nach Wladivostok, und Mosampfo im Besitz der Russen gilt dem Inselreich als bedrohlich für seine Unabhängigkeit. Wer soll hier und in ähnlichen Fällen nachgeben? Und unter welchen Bedingungen und Zugeständnissen soll es geschehen?“ Dem Gesandten kommt nicht von weitem die Erwägung, daß es doch schließlich koreanisches Land ist, worüber Japan und Rußland sich streiten; ihn interessiert nur, wenn ihn überhaupt etwas interessiert, die Frage, wer in Korea fortan herrschen soll, ob Rußland oder Japan. Jählich scham man nicht empfinden.

## Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte von Brühl.

(71. Fortsetzung.)

XXVI.

Dem Pastor Bröker und seinem Stachelbeerwein. Von der Volkerverammlung im „Stern“, wie der Kronprinz sagte, der Reichers Kammer pflanzte und dem Kaufmann Schwerfeger und seinem Redakteur Gottfried Hülsmann von den roten, dem Freiherren von Peitersbroich aber von den schwarzen eine Beförderung zu teil wurde, während der Generalarm Dolles Bibbelhus am Schluß des Kapitels das Feld behauptete.

Der Pastor Bröker in Schlepenrath gehörte zu den Geistlichen, die niemals vergessen, daß sie mitten im Leben stehen, und deren seelsorgerisches Handeln und Denken sich nicht nur auf abstrakte Dinge richtet. Er fühlte sich durchaus als Kind seiner Zeit, als Kämpfer und Mitleidender. Seine Predigten legten Zeugnis davon ab. Aber er benutzte die bewegenden Ereignisse nicht als Krücke für sein Fortkommen und noch weniger, um durch sie Interesse für seine Reden zu gewinnen. Jedes Absichtliche, jedes Gemachte lag seinem Wesen fern, das eine feltene Ruhe und Abgeläutetheit atmete, wie sich das auch in seinem Antlitz ausdrückte. Man kam oft stundenweit gewandert, um ihm zuzuhören. Aber alle die, die sich sagten, sie kämen seiner Predigten wegen, sie folgten unbedeutend meist nur dem Verlangen, seine kraftvolle, wie eine Orgel klingende, ruhige Stimme zu vernehmen, sein schönes, mildes Gesicht zu sehen, sich über seine Bewegungen zu freuen oder den Zwang seiner Blicke zu fühlen. Gätte die leiseste Neigung in ihm gelebt, einen mystischen Einfluß auszuüben, er hätte Wunder wirken können. Aber sein einziges Streben war nur das, das freie, selbständige Denken in seinen Zuhörern auszulösen und auch im Leben denen, die in materiellen Dingen Rat bei ihm suchten, die Möglichkeit zu geben, sich selber zu helfen.

Das Verlangen, ja, die direkte Weisung der kirchlichen Oberbehörden, sich für die Sache der Regierung ins Zeug zu legen, konnte bei keinem auf unfruchtbareren Boden fallen als bei ihm, denn jedes Agitatorische unangenehm war. So sprach er denn auch jetzt, wo wenige Stunden später im Ort seiner Wirklichkeit die politische Volks-

versammlung stattfinden sollte, nichts von den Gefahren des Umsturzes, nichts von der väterlichen Bestimmung der Regierung und von der Pflicht des Christen, untertan zu sein der Obrigkeit, die Gewalt über ihn habe. Er dachte nur im allgemeinen der bewegten Zeit, und daß von einem Duzend Richtungen zugleich jede von sich behauptete, sie allein sei die alleinigmächtige und alle anderen wären vom Uebel und führten zu Knochtschaft und Verdammnis. Die Selbstsucht stände aber überall auf der Lauer und verstecke ihr kaltes Antlitz hinter einem jeden Parteiprogramm. Jeder schaue engherziger Sinnes begierlich nur nach dem, was ihm Nutzen bringe, und frage nicht danach, ob es dem Bruder vielleicht Schäden tue. Lockrufe überall, und überall sinnloses Dreinlaufen hinter irgend einem, der sich als Führer und Leiter gebärde. Allenhalben würden die Geister in den Mann eines festen politischen Parteiprogramms geschlagen, und zum gerechten Ausgleich, zum ruhigen Wägen sei nachher keiner mehr bereit. Wenn doch die Bürger eines christlichen Staates sich darin üben wollten, die politische Bruderliebe zu pflegen, wenn sie bedenken wollten, wie der klare Geist der Volkerverammlung über alle Redthaberei, über alles Unfehlbarkeitsgefühl der Parteien lächelte. Nicht stumpfe, kritische Demut, noch weniger aber herrische Unduldsamkeit solle der Christ in sich aufsprischen lassen. Ehrlich und fleißig solle er sich bestreben, klar zu schauen und richtig zu denken und sein Schauen und Denken der Liebe zu allen, der Menschenliebe, unterzuordnen. Wer solchen Streben huldige, der würde bei Sturm und Wellengang nicht wie ein leichter, schlechter Korkstopfen auf den Wellen tanzen und bald hierhin, bald dorthin geblasen werden, der würde vielmehr einem gutem Schiffe vergleichbar sein, das ein kluger Wille sicher zu seinem Ziele lenke. Einem solchen Mann würden auch die Augen aufgetan, und er würde sich mit gleich begnadeten vereinigen und zwischen alle den Parteikämpfern vielleicht einen ruhigen Mann entdecken, der ein klares Auge und ein warmes Herz besitze, der Kenntnis des Einzelnen und Verständnis für das Wohl des Allgemeinen habe. Von heute auf morgen freilich würde man sich schwerlich aus alle dem Wirren und Xreen herausfinden können, aber der gute Wille müsse genährt und gefestigt werden, denn er sei der Überwinder aller Schwierigkeiten, und so wolle er denn seine heutige

Betrachtung mit dem Gebete schließen, daß der, der über den Völkern und Sternen wandle, der große Allgeist, der liebe Gott, den Geist der Brüderlichkeit, den Geist des wahren Fortschritts, den Geist des rechten, sozialen Empfindens in allen erwecken möge, vor allem aber in denen, die demnächst ihre Kandidaten zu den Parlamenten aufzustellen hätten.

Als er das schlichte Gotteshaus verließ und durch die Scharen seiner Zuhörer dahinschritt, die Spalier bildeten und ihn in Liebe und Ehrfurcht begrüßten, traten ihm Gottfried und Schwerfeger entgegen, um ihn zu seiner Predigt zu beklatschen. Dann stellte sich auch der Freiherr von Peitersbroich ein, dem es ebenfalls um die Wahlversammlung zu tun war und der gleichfalls diese Gelegenheit wieder einmal wahrgenommen hatte, um dem ihm bekannten Prediger zu hören.

Alle drei folgten der Einladung Brökers, ein Gläschen Stachelbeerwein bei ihm zu trinken.

„Dieses Getränk tut so leicht keinem einen Schaden. Ich habe es selbst mit Sorgfalt und Liebe bereitet und es erfreut des Menschen Herz so gut, als hätte ihm der Weingott selber Pate gestanden“, sagte der Pastor, als sie in seinem Studierzimmer saßen und der Trank in den Gläsern funkelte.

„Wollen wir denn einmal darauf anstoßen, daß die Brüderlichkeit, von der der Herr Pastor so schön gesprochen, zwischen uns, die wir eine so verschiedene politische Meinung vertreten, ihren Anfang nehme“, sprach Peitersbroich, und die Gläser klangen zusammen.

„Der Geist der Selbstüberwindung wird hier ja schon in erfreulicher Weise gestärkt“, meinte der Freiherr, als er mit einem leichten Räuspern das Glas niederlegte. Schwerfeger verstand ihn und lächelte verstanden, der Diener des Herrn aber schmalzte mit der Zunge und war so mit dem Stoßen seines Getränks beschäftigt, daß er dieser Worte nicht achtete, sondern mit immerforter Befriedigung sich vernehmen ließ: „Mein Verdienst bei dieser Sache ist ja gering. Die gütige Mutter Natur hat alles so gefördert. Sie hat die Stacheln (Stachelbeeren) mit Liebe gereift und in ihren haarigen Schalen gefodt und hernach den ausgepreßten Saft in Särgung verfestigt, bis nach Kampf und Wirrsal die Klärung erfolgte, ganz, wie es beim rechten Menschen der Fall sein soll. Sie werden

Die Idylle am Balkan.

Es gibt einige Staaten und Länder der Welt, die gegenwärtig in einer so kausen Ruhe leben, in einer solchen Fülle von Friedsamkeit, daß der Anblick herzerschütternd ist. Welches aber sind diese Länder? Man mag sich zunächst verwundern, wenn man die Antwort hört, aber man wird nichts Ernstliches gegen die Behauptung einwenden können: Die Balkangebiete, der Landstrich von der unteren Donau bis Saloniki ist es, der sich zur Zeit der süßesten Ruhe erfreut. Merkwürdig über die Mägen! Vor wenigen Wochen noch tobten da unten Aufstände, Revolutionen drohten, unerhörte Schwierigkeiten schienen für die Türkei, für Bulgarien, für Makedonien zu bestehen; die Mächte zerbrachen sich die Köpfe ihrer flüchtigen Diplomaten ob des Problems, wie dort Frieden und Ordnung zu schaffen seien, und jetzt ist alles, scheint vielmehr alles umfriedet und geordnet wie noch nie. Keine Nachricht kommt mehr von Überfällen türkischer Ortschaften durch bulgarische Banden oder bulgarischer oder makedonischer Ortschaften durch türkische Banden, kein Eisenbahnzug wird in die Luft gesprengt, kein Thron wackelt. Dies alles hat die unerbittlichen in den Vordergrund gerückte ostasiatische Frage bewirkt, und es scheint tatsächlich, als könne die Welt zwei Interessengebiete von gleicher Bedeutung nicht zu gleicher Zeit betrogen und verdauen. Aber noch anderes scheint. Sollte man nicht auf den Verdacht kommen dürfen, daß der russische Rubel zur Stunde andere Beschäftigung als bis vor kurzem hat? Daß es am Balkan nur klingt, wenn der russische Rubel dort rollt? Es ist nur so ein Verdacht, aber man wird ihn nicht recht los, wenn man verschiedene Dinge vergleicht und die entsprechenden Schlüsse aus ihnen zieht.

Zur Venezuela-Frage.

g. Haag, 5. Januar.

Der Spruch in dem Venezuela-Streit wird zwar erst im Februar veröffentlicht werden, doch hat sich der Schiedsgerichtshof bereits über die Grundfrage verständigt, nach denen das Urteil gefällt werden soll. Die drei Mächte, welche die Küsten von Venezuela blockierten, nämlich Deutschland, England und Italien, verlangten beifolgend zuerst aus den überwiesenen Zöllen Befreiung zu erhalten. Diese Forderung wird nur teilweise anerkannt werden, nämlich in bezug auf die vorzugsweise Erstattung der durch die Blockade verursachten Kosten, weil diese im Interesse aller Gläubiger aufgewandt seien. Danach sollen die Gelder aber pro rata der Forderungen an sämtliche Staaten gleichmäßig verteilt werden.

Aus der Malattenrepublik St. Domingo.

Von unbedingt zuverlässiger Seite erfahren wir folgendes: Bis vor einigen Tagen gab es auf der Insel St. Domingo nicht weniger als drei provisorische Regierungen, die des Generals Morales in der Hauptstadt, die des Generals Ymenez in Santiago-de-los-Caballeros, welche im ganzen Norden anerkannt wird, und die dritte in d'Agua unter dem Präsidium von Pelletier. Ein weiterer Aspirant auf die höchste Würde des Staates, Ramon Cacéres, wurde beifolgend in der landesüblichen Weise beseitigt, d. h. ermordet. Das scheint den gelbbraunen Einwohnern der Insel aber noch nicht zu genügen, denn soeben ist ein vierter Präsident auf der Bildfläche erschienen, der frühere Präsident Bos y Gil, der seinerzeit durch den General Morales, den ehemaligen Kriegsminister, gestürzt wurde. Er flüchtete sich nach Puerto Rico, warb dort Anhänger und will mit bewaffneter Hand sich der Hauptstadt St. Domingo bemächtigen, um sich zum Diktator zu machen. Pelletier ist ihm jedoch schon zuvorgekommen, denn er zog mit seinen Gefolgs-

dorthin und belagert den General Morales in seiner Hochburg. Wie man sieht, ist die Anarchie auf der ganzen Insel auf einem solchen Punkt angelangt, daß Leben und Eigentum aller Fremden auf das Ärgste gefährdet sind, so daß diese sehr froh sein werden, falls die Vereinigten Staaten sich endlich einmischen, um solchen unerträglichen Zuständen ein Ende zu machen. Einen recht geeigneten Vorwand hierzu haben die zeitigen Nachrichten in der Hauptstadt St. Domingo der Union allerdings soeben genommen, denn sie erkennen die Verträge mit Nordamerika, welche seinerzeit durch Bos y Gil abgeschlossen waren, ausdrücklich an, jedoch der Washingtoner Regierung nichts anders übrig bleiben würde, als auf Grund der allgemeinen anarchischen Zustände St. Domingo zu besetzen. So etwas tut man aber nicht gern.

Zur Lage in Ostasien

wb. Tokio, 7. Januar. (Reuter.) Der Minister des Auswärtigen, Komura, und der russische Gesandte, Baron Rosen, hatten gestern nachmittag in der russischen Gesandtschaft eine Besprechung, da Baron Rosen noch immer unwohl ist. Die russische Antwort auf die japanische Note wird geheim gehalten. Heute wurde eine Sitzung abgehalten, an welcher der Ministerpräsident, die Minister des Auswärtigen, des Kriegs und der Marine, sowie hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Morgen findet voraussichtlich eine Sitzung der alten Staatsmänner statt. In bestunterrichteten Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Antwort Russlands unbefriedigend sei. — An der gestrigen Börse erholten sich die Kurse etwas, gaben an der heutigen aber wieder nach. — In der Bevölkerung ist die Stimmung sehr unruhig.

wb. Genua, 7. Januar. Die an Japan verkauften beiden argentinischen Kreuzer wurden heute nachmittag von argentinischen Beamten japanischen Offizieren übergeben. Sie erhielten die Namen „Kafuga“ und „Nissin“ und gehen wahrscheinlich morgen vormittag in See.

hd. Berlin, 8. Januar. Einer Depesche der „Post“ aus Rom zufolge verhandelt der japanische Admiral Miri mit zwei anderen Schiffsoffizieren mit Armstrong wegen Ankauf von Geschützen behufs Armierung der in Genua angekauften Panzerschiffe. — Wie weiter aus Wien gemeldet wird, sollen Abgesandte Japans nach Fiume unterwegs sein, um für die japanische Regierung eine größere Anzahl Torpedoboote bei Whitehead zu bestellen und zu übernehmen.

hd. Berlin, 8. Januar. Nach einem Londoner Telegramm des „B. L. A.“ wird aus Washington telegraphiert, daß nach einer Meldung des amerikanischen Gesandten in Seoul die russischen Marineoffiziere, denen die Japaner die Beförderung per Bahn von Chemulpo nach Seoul verweigerten, die Hauptstadt Korea per Fußmarsch erreicht haben. — Wie aus London gemeldet wird, will der Korrespondent der „Daily Mail“ erfahren haben, Japan sei entschlossen, ohne Rücksicht auf die Folgen zwei Divisionen an drei verschiedenen Punkten der koreanischen Küste zu landen und die Halbinsel bis zum Jalusuk, der Korea von der Mandchurie trennt, zu besetzen. — Nach einem Telegramm der „Post“ aus Tokio bestimmt eine kaiserliche Verordnung, daß alle in Korea ansässigen Japaner im militärpflichtigen Alter zum Dienst in Seoul, Susan und Gensan einberufen werden können.

hd. Wien, 8. Januar. In der hiesigen japanischen Gesandtschaft wird auf das Bestimmteste versichert, daß alle Meldungen von dem Ausbruch der russisch-japanischen Feindseligkeiten den Tatsachen nicht entsprechen. Weiter scheint man dort schon von dem Inhalt der russi-

schen Antwort informiert zu sein, denn man versichert, daß die Antwort in verständlicher Weise gehalten sei und Anlaß zu weiteren Verhandlungen gebe.

hd. London, 8. Januar. In einer Note an die Mächte werden amfidecierte alle tendenziösen Nachrichten über Korea demitert, wonach die Sicherheit der Fremden in Korea gefährdet sei. Die Meldungen über Unruhen in Seoul sind unrichtig. Auch dort drohe den Fremden keine Gefahr. — Die Morgenblätter haben keinerlei Information über den Wortlaut der russischen Antwortnote an Japan. Die meisten Nachrichten über die Lage stammen aus New York, wo gestern die Börse durch die Kriegsvorbereitungen beeinflusst war.

hd. New York, 8. Januar. Die amerikanische Regierung hat die Armierung von 5 Transportschiffen angeordnet, auf denen 5000 Mann Truppen nach einem unbekanntem Bestimmungsort eingeschifft werden sollen. Man glaubt, daß die Truppen zur Verstärkung der Garnisonen in Peking und Seoul dienen sollen.

Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus gut unterrichteter Quelle wird der „Post“ zufolge versichert, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des kommandierenden Generals des 11. Armeekorps, General-Adjutanten v. Wittich, nicht genehmigt habe, da v. Wittich im nächsten Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert und alle General-Adjutanten des Kaisers in ähnlichen Fällen bisher ausnahmslos bis zu dieser Zeit im Dienst geblieben sind.

Der langjährige Ober-Ingenieur der Firma Siemens u. Halske, Mitglied der Akademie der Wissenschaft, Dr. von Gellner, ist gestern vormittag infolge eines Schlaganfalls im Alter von 50 Jahren gestorben.

Der polnische Abgeordnete Szumau hat es abgelehnt, als Alterspräsident die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses zu leiten. Das Alterspräsidium wird infolgedessen dem national-liberalen Abg. Schaffner aus Diez zufallen.

\* Berlin, 7. Januar. Die „Nat.-Ztg.“ hält daran fest, daß der Termin für die Fortführung der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen noch nicht feststeht. Möglicher Weise werde er durch die Juanprunahme der deutschen Unterhändler in Rom noch etwas weiter hinausgeschoben werden. Wenn in absehbarer Zeit die Fortsetzung der Verhandlungen in Petersburg beginnt, so handelt es sich jedoch entgegen der Mitteilung des Handelsvertrags-Vereins nicht um eine dritte Lesung, da die sogenannte zweite Lesung in Berlin überhaupt noch nicht bis zum Zolltarif vorgeschritten war, sondern sich nur mit dem Text des Gesetzes beschäftigt hat.

Der Bundesrat hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Kaufmannsgerichte, genehmigt.

Die Heeresverwaltung beabsichtigt, wie der „B. L. A.“ meldet, einen Teil der zur Heeresausrüstung erforderlichen Maschinengewehre, die bisher ausschließlich von einer inländischen Privatfabrik geliefert worden sind, künftighin in eigener Regie herstellen zu lassen. Es soll zu diesem Zweck in Angliederung an eine bestehende Militärwerkstätte eine entsprechende Fabrikanlage errichtet werden. Über den Sitz dieses neuen Industriezweiges der Marineverwaltung ist noch keine Bestimmung getroffen.

Staatssekretär Posadowsky, der in den Ehrenauskunft für den Frankfurter Stenographen-Kongress nach Stolze-Schrey eingetreten war, hat bei Überreichung des gedruckten Berichtes über den Kongress sein lebhaftes Interesse sowohl für die Leistungen der Stenographen als auch für diejenigen der Maschinenschreiber betont. Der Staatssekretär erklärte u. a., daß in unserer Zeit die Stenographie und Maschinenschreibung mit ihren zeitfördernden Wirkungen eine ganz

mir zugeben müssen, meine Herren, daß es ein schöner Wein ist.“

„Er hat Charakter“, äußerte der Freiherr. „Er erinnert mich lebhaft an einen schlichten Wiedermann aus dem alten Testament. Er ist nämlich rötlich und rau wie Esau.“

„Wollten Sie einen Vorwurf gegen ihn erheben?“ fragte der Pastor fast schmerzlich. Dann aber lächelte er mild und sprach in begütigendem Ton: „Er ist Ihnen noch fremd. Man muß sich an ihn gewöhnen, seine Eigenart verstehen lernen. Vielleicht sind Sie voreingenommen von bestimmten Rhein- oder Moselweinmarken, Herr Freiherr.“

Beitersbroich beruete, den zutreffenden Scherz gemacht zu haben und legte sich selbst eine Buße auf. Er bat, daß sein Glas frisch gefüllt werden möge, erhob es und sagte: „Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Pastor. Der hungrige Jägersmann Esau hat mir stets besser gefallen, als der fuchsichlaue Handelsmann Jakob. Ihren Stachelbeerwein in Ehren. Und daß ich ihn schätze, beweise Ihnen, daß ich jetzt dies Glas in drei Zügen zu leeren gesonnen bin. Den ersten trinke ich auf Ihre Klare Verstandigkeit und Ihre germanische Gastlichkeit, den zweiten auf das Wohl des Herrn Schwertfegers und in Erinnerung an ein gewisses nächtliches Rendezvous mit ihm, bei dem er mich aus christlicher Nächstenliebe mit heiler Haut von dannen bringen ließ, und den dritten auf einen jungen Stürmer und Dränger und das schöne und geistreiche Kousinchen, das, wie mir scheint, der liebe Gott in seiner Gnade extra für ihn wachsen ließ.“

Gottfried errödete. „Ich habe erfahren, daß Sie Agnes kürzlich bei den Unruhen so freundlich Aufnahme gewährten, Herr Baron“, sagte er in einiger Verlegenheit. „Sie haben recht, es ist ein herrliches Geschöpfchen, meine Kousine, aber so was wächst nicht für einen solchen Unrast und Kampfhahn, wie ich bin. Darüber bin ich mir klar geworden, ganz abgesehen davon, daß die Verhältnisse fast unüberwindliche Schwierigkeiten bieten. Ich muß schon froh und dankbar sein, wenn mir bei alledem meine Kousine ein bißchen verwandtschaftliche Neigung bewahrt und mich nicht, wie mein wertiger Onkel Manuel, als ein gänzlich verirrtes und obendrein sehr räudiges Schaf betrachtet.“

„Ich sag' nur eins: wenn doch jeder Mann solch 'ne Kousine hätte“, sagte der Freiherr leuchtend. „Na, hoffent-

lich lernen Sie es bald einsehen, was das wert ist. — Und Sie, Herr Pastor“, wandte er sich an Bröker, „wird die Volksversammlung heute nachmittag das Vergnügen haben, auch Sie zu sehen?“

Bröker nahm schleunigst einen Schluck seines Stachelbeerweins und wehrte: „Man verlange so was nicht von mir. Es ist nicht meines Amtes, politisch zu agieren und ebenso wenig ist's meines Amtes, die Wahlen und Wähler mit Augen zu schauen. Es bereitet mir keine Freude, in großen und wichtigen Fragen zu beobachten, wie klein und häßlich die Menschen, die meisten Menschen an sie herantreten, wie sie sich erhitzen und schreien und sich heiser schreien und mit den Armen fuchteln. Sie verlieren dort so oft den Respekt vor sich selber, und den Respekt vor dem anders denkenden Mitbruder erst recht. Es treten mir in meinem Berufsleben so oft die Not und das Häßliche entgegen, daß ich es mir zur strengsten Pflicht gemacht habe, alles Unharmonische von mir fern zu halten, wo ich es nur kann und darf.“

„Und ist das nicht Vogel-Strauß-Politik, Herr Pastor?“ frug Gottfried.

Bröker schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, junger Freund, die Sache liegt doch wohl ein wenig anders. Ich verberge mein Gesicht nicht im Sande in der törichten Idee, weil ich so meine Feinde nicht erblicke, könnten auch sie mich nicht entdecken. Ich öffne meine Augen recht weit, um das Land der Schönheit und Harmonie zu schauen, und ihm schon in diesem Leben entgegenstreben zu können. Ich will meinen Sonntagsfrieden haben, so viel er für mich zu haben ist. Und wenn nachher im Saale zum Stern die Leidenschaften den Schlamm aufwühlen, so werde ich mit meiner lieben Frau in meinem Garten sitzen und ihr vorlesen aus guten Schriften, und unser Auge wird sich ausruhen und erquiden an dem jungen, lichten Grün der Bäume. Oder ich werde meine Bienden zuschauen, wie sie emsig und unermüdet ihre Frühlingstracht einbringen und vor Behagen hummen und ihr Glück darin finden, für die Kinder ihrer Königin sorgen zu können in bewunderungswürdiger Aufopferung.“

„Es ist ein idyllisches Dasein, das Sie führen“, sagte Schwertfeger mit leichtem Spott. Da richtete sich Bröker ein wenig empor in seinem Stuhl und fuhr fort: „Oder, mein lieber Herr Schwertfeger, ich werde zum Bettchen eines kranken Kindes gehen und ihm ein bescheidenes Lobsal bringen oder ein paar Wiesenblumen, die es sich eben

nicht selber holen kann, oder ich werde mich an das Lager eines Sterbenden setzen und Sorge tragen, daß ihm Freund und Feind als ein häßliches Furchtgerippe erscheint, sondern als ein stiller und hehrer Genius, der zum Frieden leitet. Harmonie ins eigene Leben zu bringen und ins Leben der Brüder, meine Herren, das ist meine Politik, ist meine Daseinsauffassung, und so schelten Sie mich nicht, daß ich mich ein wenig abseits halte und im wilden Kampf der Meinungen nicht mitzutun strebe mit Hauen, Stechen und Schießen. Jeder in seiner Weise!“

Er drehte, wie in Gedanken, das Glas auf der Tischdecke, und seine Augen wurden groß und glänzend. Und doch war etwas wie ein leiser Zug der Behmut in seinem Antlitze, als habe ihn die Hand des Schicksals leise geführt und gezeichnet, jenes Schicksals, das ihn, den lutherischen Priester, bald darauf dem Mordstahl eines fanatisierten Katholiken überlieferte, als er bei strömenden Regen einen Amtsgang tat und dem fremden Manne arglos und freundlich einen Platz unter seinem Schirme anbot.

Die Besucher fühlten es, daß der geistliche Freund über Höhen wandelte, während sie im Tale und auf der Heerstraße schritten. Sie schwiegen und nippten an ihren Gläsern. Dann erhob sich der Freiherr und die anderen taten ein Gleiches.

„Das Talent zum Lebensharmonie, wie Sie solche erstreben, ist nicht jedem verliehen“, sagte er. „Aber vergessen wir das Wort des alten Fritz nicht und lassen wir jeden nach seiner Façon selig werden. Entwickeln wir das, was in uns liegt und denken wir mit Goethe: „Gößstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit.“ Und meine Persönlichkeit ist heut extra nach Schlepentrath gekommen, um unseren Freund Pastor auf der Kanzel reden zu hören, dann ein Weilschen seiner Gesellschaft teilhaftig zu werden, dann bei meinem Freund Krippendorf drüben auf Haus Wörschenfeld feudal zu Mittag zu speisen und nachher mir mal den Rummel im goldenen Stern zu betrachten.“

Die Gäste verabschiedeten sich von dem Pastor. Beitersbroich, der sein Gefährt bei sich hatte, fuhr nach dem nicht weit entfernten Gute seines Freundes und Schwertfeger und Gottfried wanderten zum Stern, ließen sich im Garten unter der offenen Halle der Regelfabrik denken, verurteilten einen jungen Hahn zum Ende des Gebratenwerdens und schlossen das Menu mit Speck und

besondere Rolle spiele. Beides sollte in noch höherem Maße als bisher im Geschäftsleben benutzt werden. Durch die weitere Verbreitung der Maschinenschrift werde auch die Kurzsichtigkeit wesentlich bekämpft.

\* Rundschau im Reich. Außer der bereits gemeldeten Verabschiedung im Forbacher Trainbataillon Nr. 16 ist auch noch der Rittmeister Wandel mit Pension verabschiedet worden. Damit sind von den Offizieren des Bataillons, welche die Rangliste für 1903 aufweist, nur noch der Rittmeister Gaegle und der Leutnant v. Flemming übrig geblieben, abgesehen von dem Oberleutnant Herz, der bei der Versorgungs-Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 8 in Metz kommandiert ist.

Die geheimen Konferenzen in Halle, über die die „Saale-Ztg.“ vor geraumer Zeit sich in mystischen Andeutungen erging, und von denen sie sich den Beginn der erfolgreichen Bekämpfung der Sozialdemokratie versprach, haben jetzt zur Gründung eines Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie geführt, an dessen Spitze der Generalleutnant z. D. Liebert steht, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Der Jahresbeitrag ist auf 1 M. bemessen.

Die „Bad. Landesztg.“ gibt einer Korrespondenz Raum, die behauptet, es habe am badischen Hofe ein unliebsames Aufsehen erregt, daß der Kaiser sich bei der Trauerfeier für die Fürstin Leopoldine hohenlohe, eine Tante seiner Gemahlin, durch den General-Adjutanten v. Vindequitt vertreten ließ, nicht durch ein Mitglied des königlichen Hauses. Es heiße jetzt, der Fürst-Statthalter sei entschlossen, zurückzutreten. Die ganze Angelegenheit werde in Straßburg, Karlsruhe und Stuttgart lebhaft und freimütig besprochen.

Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts II hat, wie die „Post“ meldet, ein Ermittlungsverfahren darüber eingeleitet, ob anlässlich der Abgeordnetenwahlen im Kreise Lettow am 20. November v. J. strafbare Handlungen vorgekommen sind.

Die vielfachen Klagen der Lehrer in den ländlichen Orten wegen zu niedriger Bewertung der Dienstwohnungen haben dem Kultusminister Anlaß gegeben, die Bezirksregierungen zu beauftragen, im Jahre 1904 eine Neuanschätzung der Lehrerdienstwohnungen vorzunehmen.

### Anslaud.

\* Italien. Der Papst verkündete am Dienstagmittag im Saale des Konfiskatoriums die Heiligprechung der ungarischen Märtyrer Marcus Grifino, Stephan Ponczay und Meischior Brodecz. Gleichzeitig wurde ein Erlass bekannt gegeben, durch den der Heidenmut und die Tugenden der Jungfrau von Orleans anerkannt werden. Anwesend waren u. a. die Kardinals Ferrata, Steinhuber und Mathien und die Bischöfe Scecen und Nisard. Der Papst drückte in einer kurzen Ansprache die Hoffnung aus, Frankreich werde eingedenk bleiben, daß sein geschichtlicher Ruhm und seine Rolle in der Zivilisation von dem Befehnis des Evangeliums herrühren. Der Bischof von Orleans rühmte Jeanne d'Arc, der Weihbischof der Erzdiözese Gran die ungarischen Märtyrer. Er legte namens seines Vaterlandes das Gelübde ab, daß die Ungarn bis zum Tode die Vorrechte und Rechte des Heil. Stuhles verteidigen würden. — Wie nach dem „S. L.“ in Rom verkantet, finden lebhaftere Unterhandlungen auf nicht offiziellem Wege zwischen Frankreich und der Kurie statt, um einen Besuch Loubets beim Papst zu ermöglichen.

\* Frankreich. In diesem Jahre werden in Frankreich zwei große Manöver stattfinden; das eine zwischen dem 7. Armeekorps, Befancon, und dem 8. Armeekorps, Bourges, das andere zwischen dem 3. Armeekorps, Rouen, und dem 4. Armeekorps, Le Mans. Das eine dieser Manöver wird der Vizepräsident des obersten Kriegsrates, General Brugere, das andere der Armeedirektor und Mitglied des obersten Kriegsrates, Divisionsgeneral Hagron, leiten. — Abbe Loisy hat am Mittwoch in der Sorbonne vor einer Zuhörerschaft, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte, seine historisch-kritischen Vorlesungen über die Bibel wieder aufgenommen. Er beherrschte indessen mit feinem Borte die Beurteilung seiner Bücher durch das hl. Offizium. Aber seine Zuhörer spendeten ihm, nach einem Bericht der „Abln. Ztg.“, zum Schluß einen Beifall, dessen besondere Bedeutung nicht zu verkennen war. Die ultramontane „Verite“, die erbitterte Gegnerin Loisy's, bemerkt zu diesem Vorgange, Loisy dürfe trotzdem nicht glauben, daß die Dinge so weitergehen könnten, als ob er nicht der Gegenstand einer Verdammung gewesen wäre. Er müsse wissen, welche Pflichten er als Priester zu erfüllen habe.

\* Rußland. Man schreibt der „Zeit“ aus Petersburg: Wie eine Bombe wirkte hier der Bericht des Wiener Korrespondenten der „Petersburgersta Wsedomosti“, der haarsträubende Einzelheiten über die wie eine gesellschaftliche Seuche in der heiligen Stadt Kiew, sowie in vielen anderen südrussischen Städten um sich greifende Kinderprostitution enthält. Man verhielt sich zwar zuerst zu diesen Meldungen sehr skeptisch. Ein schauriges Bild der südrussischen Kulturzustände entrollen diese Enthüllungen. In zynischer Weise wird in Kiew, Odessa, Rostow usw. Kinderhandel getrieben. In Cafes, Kantants, in Weinschenken und Schnapsbuden trifft man 10- bis 12-, selbst 6- bis 7-jährige Mädchen, die mit Zustimmung ihrer Eltern oder Verwandten an den Gelagen erwachsener Männer teilnehmen und sich bis zur Bewußtlosigkeit betrinken. Eine große Anzahl Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren lebt im Konkubinat mit angesehenen reichen Bürgern, die ihnen prachtvoll ausgestattete Wohnungen mieten. Die Polizei hat mit der polizeilichen Schmeichelei alle Hände voll zu tun, so daß sie sich um den Schutz der öffentlichen Sittlichkeit gar nicht schert. Daher ist auch eine polizeiliche Kontrolle so gut wie ausgeschlossen, und laut Aussagen der südrussischen Spitalärzte sind 75 Prozent der prostituierten Kinder den schrecklichsten Krankheiten ausgesetzt, denen Tausende von Personen zum Opfer fallen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Januar.

— Personal-Nachrichten. Mit der Führung des Militäröverwachramts des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. ist der Divisionspfefferer Halle von Mainz betraut worden.

— Personal-Veränderungen im Bezirk der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. Angehellt als Postsekretär: der Oberpostassistent Jante in Gms, als Postassistenten: der Postassistent Müller in Wehrburg (Wehrwald) und die Postassistenten Scholz in Hock (Main) und Stork in Radesheim (Main). Verliehen: Den Rang der Räte 4. Klasse dem Postdirektor Ludwig in Domburg v. d. D. Verlegt: Ober-Telegraphenassistent Engelmann von Radesheim (Rhein) nach Wiesbaden, Postassistent Thiering von Emden nach Domburg v. d. D. In den Ruhestand getreten: Der Postmeister Dilligläger in Höhr. Gehoben: Der Oberpostkommisarius und Rechnungsrat a. D. Schöbe in Wiesbaden.

— Karneval. Morgen Samstagabend findet von 8 bis 11/2 Uhr Militärkonzert auf der Eisbahn des großen Beckers statt. Es dürfte sich dabei auf diesem Nachmittage wieder ein ganz besonders harter Schlittschuhverkehr auf der Eisbahn einstellen, um so mehr, als des abendlichen Maskenballs wegen das Radmittagskonzert im großen Saale des Kurhauses ausfällt. — Wie wir erfahren, mehren sich die Anzeichen, daß bereits

der morgige erste große Kurhaus-Maskenball lebhaft besucht werden wird, was wohl seine Hauptursache in dem frühen Termin des zweiten Maskenballs, der erst am 23. Jan. stattfindet, haben dürfte, denn den meisten Maskenballfreunden wird es doch zu lange dauern, wenn sie erst alsdann mit ihrem Maskenballbesuche beginnen und denselben schon nach 3 Wochen wieder beschließen sollten.

o. Die Gemeindesteuer bewegt sich nach dem städtischen Verwaltungsbericht für 1902 in den beiden Jahren 1902 und 1903 überall, bei den kleinen Einkommensgruppen sowohl wie bei den großen, in aufsteigender Linie. Bei jenen ist die Zahl der Veranlagten ganz unverhältnismäßig größer als bei diesen, denn die große Masse muß mit kleinen Einkommen rechnen, und wenn auch mit der Steigerung der Steuerföge die Zahl der Steuerzahler immer kleiner wird, so wird der Steuerertrag doch immer größer. So zahlen 43 Zensiten, die so glücklich sind, mehr als 100 000 M. Einkommen zu haben, fast das Doppelte an Steuer als 14223 Personen, deren Einkommen sich in den Grenzen von 900 bis 3000 M. hält. Die 43 bringen 415 000 M., die 14223 aber nur 239 918 M. Steuer auf. In der nächsten Einkommensgruppe von 3000 bis 6000 M. fällt die Zahl der Zensiten schon auf 2641 herunter, der Steuerbetrag aber steigt auf 254 833 M., in der nächsten Gruppe von mehr als 6000 bis 9500 M. Einkommen sind 1131 zu 230 178 M. Steuer veranlagt, und nun zeigt die Gruppe von 9500 bis 30 500 M. fast 100 Veranlagte oder Zensiten mehr, nämlich 1249, die aber 508 950 M., also mehr als das Doppelte als die vorigen an Steuer bezahlen. Die Gruppe von 30 500 bis 100 000 M. Einkommen hat 274 Veranlagte mit einem Steuerbetrag von 479 500 M. In der in dem Bericht erwähnten höchsten Gruppe von mehr als 100 000 M. Einkommen sind gegen das Vorjahr 2 Zensiten mehr und der Steuerbetrag um 114 000 M. höher, in der Gruppe von 30 500 bis 100 000 M. sind es 12 mehr, und die Steuer ist um 34 060 M. höher, in der Gruppe von 9500 bis 30 500 M. ist die Zahl der Zensiten um 23 und die Steuer um 11 520 M., in der Gruppe von 6000 bis 9500 M. jene Zahl um 43 und die Steuer um 7658 M. höher, und auch die beiden nächsten Gruppen von 3000 bis 6000 M. und von 900 bis 3000 M. zeigen Steigerungen, die erstere um 155 Zensiten und 16 268 M. Steuer, die letztere um 718 Zensiten und 15 407 M. Steuer. Im ganzen sind für 1903 19 561 Zensiten — die 47 939 Haushaltungsangehörige haben — mit 2 218 982 M. Einkommensteuer und 7583 — die 18 185 Haushaltungsangehörige haben — mit 602 695 M. 60 Pf. zur Ergänzungs- oder Vermögenssteuer veranlagt. Die letztere zahlen auch 130 Personen mit 1281 M., die weniger als 900 M. Einkommen haben und daher von der Einkommensteuer befreit sind. Die Ergänzungssteuer beginnt bei einem Vermögen von 6000 M. Die für 1903 veranlagte Gemeindesteuer beträgt an Grundsteuer 1 000 458 M. 73 Pf. (75 460 M. 60 Pf. weniger als im Vorjahre), an Einkommensteuer 1 904 162 M. 53 Pf. (119 723 M. 46 Pf. mehr), an Gewerbe- und Betriebssteuer 181 500 M. (5258 M. 72 Pf. mehr), im ganzen 3 176 120 M. 26 Pf. (200 242 M. 87 Pf. mehr). Hier von werden als Gemeindesteuer erhoben in Form von Zuschlägen: zur Staats-Einkommensteuer 100 % mit 1 994 162 M. 53 Pf. (800 840 M. mehr) und zu den Realsteuern 125 % mit 226 886 M. (28 604 M. mehr). Bei einer Einwohnerzahl von 90 341, welche der Steuerveranlagung zugrunde liegt, sind hiernach auf den Kopf der Bevölkerung 35 M. 66 Pf. an Gemeindesteuer zu zahlen.

— Eisfest. Wie schon mitgeteilt, findet Samstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, an der Sport-Eisbahn „Vollensbruch“ das erste diesjährige Eisfest, verbunden mit Konzert, bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk statt, welchem bei regem Besuch bald ein zweites folgen wird. Eintrittspreise entsprechen denjenigen der Tageskarten im Vorverkauf an der Kasse des Sportplatzes zu ermäßigtem Preise. Abonnementskarten ohne Zuschlag gültig.

Eiern. Später ließen sie sich einen guten Stoffee brauen, zündeten sich ihre Zigarren an und harrten plaudernd und rauchend der Dinge, die da kommen sollten.

Der Wirt, der lange und taumelnde Gabriel Pannhas, strich in seinen stramine Pantoffeln, die einen von Eichenlaub umgebenen, schwarzen Pferdebock mit weißen Perlenaugen zeigten, und in seinem von den liebenden Händen der Gattin ebenfalls kunstvoll bereiteten Hausmüchden mit dem schwarzen Seidenplümme heutegerig hin und her, stürzte die beiden feinen Gäste dann und wann durch eine verbindliche Frage oder durch eine unverbindliche Mitteilung und hatte sein Wesens mit einem Guhn, das sich gar nicht aus dem anliegenden Gemüsegarten vertreiben lassen wollte, und mit seinem Aufwärtler, der an passender Stelle eine Batterie kleiner Bierfässer aufpflanzte.

Nach und nach rückten die Besucher der Volksversammlung heran, gesitteltere Gruppen oder einzelne, nachdenkliche Leute. Viele hatten sich zum äußeren Zeichen dessen, wofü Geistes Kinder sie waren, brennrote Nelken ins Knopfloch gesteckt. Meistens trugen diese Leute kurze Kamisjolen und Seidentlappen, während die in feierlichen Bratenröcken oft recht alten Zuschnitts, erscheinenden Männer, die sich auch gewöhnlich durch den Besitz eines Dutes, manche trugen sogar fuchsigere Zylinder, auszeichneten, offenbar eine friedlichere Gemütsart bekundeten, zumal dann, wenn sie nicht aus kurzen Kalkpfeifenstummeln rauchten, sondern aus gediegenen, halblangen Pfeifen aus Horn mit gemalten Porzellanköpfen.

Nach diesen Vorläufern kam plötzlich ein bestaubter Haufe angerückt, der anscheinend einen längeren Marsch hinter sich hatte. Die meisten davon schienen Schleifer aus der Solinger Gegend zu sein, und der Lehmann's Dannes, der Krupphufar, der die Versammlung veranlaßt hatte, marschierte mit seinen beflaggenwerten O-Beinen mitten unter ihnen. Es war ihm darum zu tun, in diesem vorwiegend von häuerlicher Bevölkerung bewohnten Bezirk seinen Ansichten Geltung zu verschaffen. Mit lebhaften Mißergnügen erblickte er den Kaufmann Schwertfeger und den Redakteur Hülskamp, wie sie dort auf der Kegelbahn saßen.

„Hoho!“ rief er laut. „Die Demokraten sind also nicht allein da, auch die „Herrn“ Demokraten haben sich eingestellt. Da wird man wohl sorgen müssen, daß die hier nicht zu üppig werden.“

Er stellte sich frech in die Nähe der beiden, musterte sie mit herausfordernden Blicken, zog dann tief seine Kappe und höhnte: „Gehorjamster Diener, Herr Kaufmann. Verzeihen Sie gütigst, daß auch ein paar arme Arbeiter im goldenen Stern einkehren. So noblig, wie Sie, können sie's allerdings nicht geben, aber zu 'nem Glas Bier oder 'nem Schabau langt's auch wohl noch.“

„Herr Pannhas, ein Glas Bier für jeden von den Herren hier!“ rief Schwertfeger sogleich den Wirt an. „Für den Krupphufar, den Herrn Johannes Lehmann, aber eine ganze Tulp voll Kümme! — Der Hannes ist nicht mein Freund“, wandte er sich an den Arbeiter. „Er wird mich als schön schlecht bei Euch gemacht haben. Aber ich denk, so schlecht bin ich doch noch nicht, daß nicht ein ordentlicher Arbeiter nach einem heißen Marsch ein kühles Glas Bier von mir annehmen kann.“

Ein beifälliges Gemurmel entstand, und als der Aufwärtler und der Wirt die schäumenden Gläser brachten, da langte jeder zu und einer trat vor, hob seine Tulp gegen den Spender und sprach: „Wenn wir auch wohl ein bißchen was links sind als der Herr Schwertfeger...“

„Weil wir einen gesunden Magen und einen großen Appetit haben, wollt Ihr wohl sagen“, lachte der Kaufmann.

„Dat stennt! Gottverded, dat stennt!“ riefen mehrere belustigt, und der Sprecher fuhr fort: „Ja, wenn wir auch öfter Hunger und deshalb einen domerfichl'schen Appetit haben, haben wir doch meistens noch was übrig für den Herrn Schwertfeger, und so trinke ich denn im Namen aller auf sein Wohl!“

„Ech drent nit met, Ihr Brüder!“ schrie der Krupphufar, dem eben der Wirt das mächtige Glas Schnaps reichen wollte. „Nein, zwischen einem Kapitalisten und Kusbeuter, der nur mit Freiheitsideen schön tut und sich als Arbeitsfreund aufspielt, zwischen so einem und dem zerbewußten Proletarier, der oft keinen ganzen Rock am Leib hat und kein Sammetkleid auf der Brust, kann keine Gemeinschaft sein. Und zum Zeichen dafür gieß ich diesen verführerischen Kaufmanns- und Fabrikantenschnaps hiermit feierlich in den Dred.“

Er tat, wie er verdingt. Einige spendeten ihm Beifall, andere lachten, manche aber waren der Meinung des Arbeiters im blauen gestricelten Wams, der bei der Vergiehung des befechteten Getränks erschrocken ausrief: „Hannes, du bö's (bist) jo ged!“ (Fortsetzung folgt.)

### Fenilleton.

### Londoner Brief.

Cricket-Kampf an den Antipoden. — Die Ueble aller Tugenden. — Cicads neue Zeitung. — System des Zeitungserkaufs. — Zeitung und Börse. — Ein Veranmiss Cicads. — London, 5. Januar.

Nicht die Jahreswende und fromme Entschlüsse, nicht die Verwickelungen im fernen Osten, nicht das Unglück des Theaterbrandes, nicht die Chamberlain'schen Fiskal-Reformen, ja, nicht einmal die Soldaten-Mißhandlungen in Deutschland, über welche die Engländer sonst gern die Hände über dem Kopfe zusammen schlagen, haben in der letzten Woche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Alles das ist weit in den Hintergrund getreten vor dem gewaltigen Ereignis, das seit einigen Tagen in Australien sich abzuspielen begonnen hat. Australien? Sollte es möglich sein, daß es in Deutschland noch Leute gibt, die nicht einmal wissen, was gerade jetzt auf antipodischem Gebiet Besonderes vorgeht! Glückliche Menschen, denen nicht den ganzen Tag etwas vor den Ohren schwirrt von runs und innings, von batsmen und bowlers, und was dergleichen Ausdrücke mehr sind. England hat seine besten elf Mann nach den Antipoden entsandt, sich mit den erlesensten Elf Australiens zu messen. Und wenn von Efen die Rede ist, so weiß doch wohl jedermann, daß es sich um Cricket handelt, das mit dem ganzen nationalen Leben der Engländer in einer Weise verwaehen ist, von der man sich im Auslande nur schwer einen rechten Begriff macht. Nun ja, Cricket ist ja ein recht nettes Spiel, zum Spielen und selbst zum Ansehen — so weit habe ich es schon gebracht! —, aber alle Einzelheiten eines solchen Spiels von den Antipoden sich immerfort herübertelegraphieren, in endlosen Extrazusgaben der Zeitungen sie immerfort sich aufstufen zu lassen, und nicht nur fortwährend davon zu lesen, sondern von diesem Durs und jenem Schlag sich den ganzen Tag zu unterhalten. — Merkwürdig, man mag sich ganz gut in englische Verhältnisse eingelebt haben, aber in solchen Augenblicken empfindet der Ausländer doch recht, daß man nicht dazu gehört.

Daß die Sache hier vielfach auf die Spitze getrieben, daß zumal in den Schulen und auch in Kreisen von Männern, die wichtigere Dinge zu tun haben,

o. Feuersicherheit der Theater. Die Kommission, welche gestern das Residenz-Theater besichtigte, setzte heute ihre Untersuchungen im „Pall Mall Theatre“ fort und fand, daß hier der Sicherheit für das Personal, wie das Publikum, insbesondere in bezug auf die rasche Entleerung des Theaters, durch die baulichen wie sonstigen Einrichtungen in besonders weitgehendem Maße Rechnung getragen ist. Das Beste ist jedenfalls, wenn diese Einrichtungen ebenso wenig wie die der übrigen Theater niemals eine ernsthafte Probe zu bestehen brauchen.

d. Adulle aus einem Brauhaus. Im Hühner Brauhaus herrscht der über vierzig Jahre alte Brauer Franz S., ein geborener Schwabe und ein Mann mit außerordentlich guter entwickelter Muskeln. Er soll sich leicht aufregen lassen und in Momenten der Erregung sich läßt über Anzügliches Umgang mit Menschen hinwegsetzen, namentlich wenn ein paar Monteur der Firma Kohmeyer & Co. zu Frankfurt a. M. im Brauhaus beschäftigt. Als der Monteur Neubauer abends im Keller beschäftigt war, versagte plötzlich das elektrische Licht. Er ging in den Maschinenraum und fragte den Maschinisten, wie so das komme, und gab ihm, als er die Ursache gehört hatte, gute Ratschläge. Der Sohn des Brauers S., ein effizienter Junge, hielt es nun für angebracht, den zweieunddreißigjährigen Monteur anzufahren: „Hier ist alles in Ordnung. Machen Sie sich an Ihre Arbeit.“ Der ob dieser Frechheit erlauchte Monteur erwiderte: „Du Lausjunge, was versteht du denn davon!“ Worauf der Junge replizierte: „Wenn ich ein Lausjunge bin, dann bist du noch ein viel größerer!“ Und nun schickte sich die Handlung von Alt zu Alt. Der Monteur verließ den Maschinenraum, der Junge schimpfte ihm nach; der Monteur ging zurück und gab ihm nun die wohlverdienten Ohrfeigen. Folge: großes Deulen des Jungen und Schimpfen der Mutter: „Sie Faulenzer, Sie Schoppentrinker!“ zeterie die letztere von der Küche her. „Was haben Sie meinen Sohn zu schlagen!“ — „Ein fälschliches Weisbild!“ Injurie der Monteur. Diese Bemerkung steigerte die Wut der Frau noch, und nun öffnete sich oben ein Fenster, und herabstrahlte der Brauer S. selbst. „Von morgen an gibst du für die Arbeit mehr“, schrie er. Der Neubauer entgegnete: „Ich verzichte auch darauf.“ Der Brauer regte sich noch mehr auf: „du Lump, du Tagdieb, sofort gehst du aus meinem Haus!“ schrie er. „Unterschreiben Sie mir erst meinen Montagezettel!“ rief der Monteur, und wollte die Stiege hinauf, um seine im Dachstuhl des Hauses arbeitenden Kollegen von dem Vorfall zu benachrichtigen. Auf dem ersten Treppendeck sah ihn der Brauer entgegen, notdürftig bekleidet, und schlug ihm von oben herunter mit der Faust auf die Schulter, daß der Gefesselte mit zerbrochenem Schlüsselbund elendig zusammenbrach. Ehe er noch richtig auf den Beinen war, hatte der hitzige Brauer einen in der Nähe stehenden Besen ergriffen, und eben wollte er zuschlagen, als der Maschinist den Bedrohten von hinten zurückdrückte und vor der Brutalität des Herrn und Meisters schützte. Damit war die Sache erledigt; das Schlüsselbund heilte wieder und der Brauer wurde vom Hühner Schwöfengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils legte er Berufung ein, die heute vor der Strafkammer verworfen wurde, da mit Rücksicht auf die ganze Sachlage die Strafe nicht zu hoch erschien.

o. Ein Unglücksfall, wie er sich kürzlich in der Bestendstraße ereignete, hat jetzt auch die Familie des Herrn Buchhalters Kaufmann, Sedanstraße 6, betroffen. Vorgehens nachmittags hatte Frau Kaufmann einen Eimer mit heißem Wasser gefüllt, um damit zu putzen, doch machte sich, als sie gerade einen Augenblick den Rücken gewandt hatte, ihr 2 1/2 Jahre altes Söhnchen daran zu schaffeln; das Kind warf den Eimer um, stürzte rücklings in die heiße Brühre und trug so erhebliche Brandwunden davon, daß dieselben heute früh seinen Tod herbeiführten.

o. Handelsreisende. Wiesbadener Trottoirreinigungsinstitut. Der Kaufmann Heinrich Lenz zu Wiesbaden ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. — Die in dem hiesigen Handelsregister eingetragene offene Handelsgesellschaft Ferd. Berte a. E. ist aufgelöst und die Firma erloschen. — Die offene Handelsgesellschaft Löwenhof u. Kaufmann, Wiesbaden ist mit dem 1. Januar 1904 in Liquidation getreten. Zum Liquidator wurde Herr Moriz Radinowicz, Wiesbaden, ernannt.

o. Diebstahl. Dem Hausbesitzer der Firma Gushan Carl wurde gestern nachmittags, als er sich in das Bissort in der Schulgasse begeben hatte, der davor aufgestellte Handwagen, welcher mit Seile, Schmirgel und Kerseife, sowie Waschlappen beladen war, entführt. Der Karren nebst der darüber gebreiteten Decke trug den Namen der behoblenen Firma. — Aus dem Hofe Wilhelmstraße 15 wurden in der verflochtenen Nacht drei Blumenkästen aus Zink (70 Zentimeter lang, 35 Zentimeter breit und 20 Zentimeter hoch) mit Zinkunterlagen gehoben.

o. Diebstahl. Die Eheleute Chemiker Ludwig Fied und Mathilde geb. Kaufmann, zu Wiesbaden haben durch Vertrag vom 2. November 1901 vereinbart, daß alles von der Ehefrau eingebrachte und fernerhin noch auf was immer für eine Art zu erwerbende Vermögen Vorbehaltsgut der Ehefrau sein soll. — Die Eheleute Jakob Deichmann und Marie, geb. Wöllner, zu Wiesbaden haben durch Vertrag vom 11. Dezember 1903 Gütertrennung vereinbart. Ebenso die Eheleute Antje Christy Adler und Katharina Ellabede, geb. Bachmann, zu Schierstein durch Vertrag vom 16. Dezember 1903.

o. Kleinigkeiten. Am 11. d. M. feiern die Eheleute Gushan Carl und Frau geb. Ehrengardt, Steingasse 2, das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Vortrag von Fräulein Josephine im Lehrerbinnen-Verein für Rossau beginnt nicht um 3 Uhr, sondern um 5 Uhr.

o. Riederhansen, 7. Januar. Herr Fabrikant Fischer in Riederhansen hat an den verflochtenen Gemeinden jedes einer Arbeiter ein Geschenk in barem Gelde gemacht. Je länger ein

Arbeiter in seiner Fabrik tätig war, desto höher war das Geschenk. — Herr Jagdinspizier Fritz Dornes erlegte unlängst auf dem Auhafen im Jagdgebiet Riederhansen zwei schöne Dirsche. — Die Ralte der letzten Wochen hat in unseren Kornfeldern, die leider nicht mit Schnee bedeckt waren, großen Schaden verursacht. Die junge Saat sieht nicht mehr grün, sondern grau aus, ein Zeichen, daß das Korn erfroren ist. — Einige Müller in der hiesigen Gegend mußten infolge der großen Ralte in den letzten Wochen das Mahlen einstellen, weil in ihren Mühlen die Wasserräder eingefroren waren. — Eine reiche Dame aus der hiesigen Gegend machte am Weihnachtabend 20 armen Kindern aus Riederhansen ein Christkindchen, worüber nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Eltern große Freude herrschte. — Das Bauholz ist in der hiesigen Gegend in diesem Jahre sehr teuer.

o. Ganan, 7. Januar. Auf der Tagesordnung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung stand als zweiter Punkt Beschlusse über die Gültigkeit der letzten Stadtvorordneten-Erlass- und Ergänzungswahlen. Von den Sozialdemokraten war gegen die Wahl der dritten Klasse Protest erhoben worden. Als Grund zu dem Protest wurde Beamtenbeeinflussung angegeben. Die Stadtvorordneten beschloßen, die Wahl für gültig zu erklären und den Protestern anzudeuten, den Klageweg bei der Verwaltungsbehörde zu beschreiten. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten erklärten, den Klageweg beschreiten zu wollen.

o. Darmstadt, 7. Januar. Auf dem Hinterhaus der Langgasse wohnende Dachdecker Laue seine drei Kinder verlor. Die Kleinen, von denen das jüngste drei Monate und das älteste drei Jahre zählte, waren, da die Mutter in der Nachbarschaft arbeitete, für kurze Zeit selbst überlassen. Ein feuchter Strohsack, der dicht beim Ofen stand, geriet in Brand, und in dem heißen Qualm, der sich entwickelte, sind die Kinder erstickt. Als die Mutter erfuhr, war das jüngste bereits tot. Die Wiederbelebungsversuche, die ein Arzt bei den beiden anderen, noch schwach atmenden Kindern anstellte, blieben erfolglos. — Heute explodierten etwa 30 Liter Nitrum-Akohol in dem älteren Teile der chemischen Fabrik von Merz. Außer dem beträchtlichen Materialschaden erlitten zwei Arbeiter schwere Verletzungen. Einer wurde so schwer im Gesicht verbrannt, daß das Augenlicht voraussichtlich verloren ist.

o. Aus der Umgebung. In Kassel verübte eine 72jährige Greisin in einem Anfall geistiger Unmachtung Selbstmord, indem sie sich aus einem Fenster ihrer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung auf die Straße stürzte. Sie war sofort tot.

o. Aus Gießen, 7. Januar, wird gemeldet: Die seit 30 Jahren bestehende Kälbermische Badeanstalt an der Lahn steht seit einer Stunde in Flammen.

o. Mainz, 8. Januar. Rheinupegel: 19 cm gegen 20 cm am gestrigen Vormittag.

**Sport.**

o. Wiesbadener Rhein- und Tannmoosklub. In der gestrigen Wochenversammlung wählte der erste Vorsitzende, Herr Laus, dem aktuarisch verstorbenen Mitgliedsclub und langjährigen Vorstehenden und Ehrenvorsitzenden des Klubs, Herrn D. Schwenk, einen warmen Nachruf, in dem er der glänzenden Eigenschaften des Verstorbenen als Mensch, sowie dessen hervorragender Verdienste um die Entwicklung und das Fortwähren des ungenüßlichen, dem Gemeinwohl geweihten Tannmoosklubes gedachte und betonte, daß sein Andenken in dem Klub und bei seinen Mitgliedern weiterleben werde. Zur Ehrung ihres dahingeshiedenen Ehrenvorsitzenden erhoben sich die Anwesenden von den Sigen. — Die 3. Winterturn wird nächsten Sonntag, den 10. Januar cr., über die Hobe Wurzel, Seigenbahn nach Langenschwalbach ausgeführt. Abmarsch um 1 Uhr nachmittags von der Ecke der Kar- und Lahnstraße. Der Weg führt über Gaushehaus der Markierung nach auf die Hobe Wurzel, wo der Turn beginnt und die grohartige Aussicht genossen werden kann, und weiter nach Seigenbahn. Dort wird von 1/2 bis 4 Uhr gerastet und in weiteren 1/2 Stunden Langenschwalbach erreicht. Dort sollen im Gasthaus „Weidenhof“ mit dem Schwabacher Klubgenossen einige Stunden gemütlich verbracht werden. Die Rückfahrt erfolgt mit dem gegen 10 Uhr abends hier einrückenden Zug. Lieberhauer mitbringen. — Nächsten Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, wird im Klublokal „Zum Gaubrunn“ Herr Kaufmann C. Vag einen Lichtbild-Vortrag halten über seine Hochgebirgstore aus dem Hochalpen von Oberau nach Verroos in Tirol und Ehrwald, von wo er über die Bleienerhütter Hütte auf dem schmerzlichsten Wege die Jungferner ersteigte. Von der höchsten Spitze des Deutschen Reiches wanderte der Vortragende über das Gatterl in das Jantal nach Telfs und später durch das Bognautal hinauf zur Wiesbadener Hütte in der herrlichen Silvretta-gruppe und über den Berninngletscher in das Engadin. Der Vortrag wird leitend des Herrn Augustens Tischernig durch Lichtbilder unterstützt werden, so daß der Besuch derselben auch den Damen des Klubs empfohlen werden kann.

führt, ist doch die Börse. „Nichtig“ antwortet der Herausgeber der neuen Zeitung, „da soll auch die Börse fortgelassen werden“. Und so bringt die große Zeitung das absolute keine Börsen-Nachrichten. Das mag recht edel gedacht sein, aber was für eine Einwirkung mag ein solcher Entschluß auf die Zahl der Abonnenten ausüben! Und so scheint auch der Erfolg des Unternehmens noch keineswegs gesichert.

„The Daily Paper“ soll kein eigentlich politisches Blatt sein, aber so weit sich die Politik nicht vermeiden läßt — und niemand würde das schwerer können als dem stets kampfbereiten Herausgeber —, so sollen wir sicher sein, die Zeitung im allgemeinen auf liberaler Seite zu finden. Aber er verspricht, in seiner Beurteilung anderer milde zu sein, und „sogar“ in bezug auf Chamberlain und den Sultan der Türkei, die Gebote der Nächstenliebe nicht zu vergessen. In bezug auf auswärtige Politik und seine Ansichten über andere Nationen machte er leithin das Bekannte, daß er in seinen jungen Jahren weniger von der Menschheit im allgemeinen, um so mehr aber von denjenigen gehalten habe, die seine eigene Sprache redeten. „Nicht aber“, fuhr er fort, „nachdem ich Gelegenheit gehabt, meine Mitmenschen in vielen Ländern kennen zu lernen, scheint es mir, daß diejenigen, welche die englische Sprache reden, obgleich zweifelsohne vortreffliche Kerle, keineswegs sich ein Monopol all der Tugenden besitzen, wie ich in früheren Zeiten anzunehmen geneigt war. Selbst „Gottes Engländer“, wie Milton sie nannte, sind zuweilen von so etwas wie dem Teufel besessen. Selbst wenn sie sich von ihrer besten Seite zeigen, sind sie nur zu bereit, zu viel von sich und zu wenig von ihren Nachbarn zu halten — eine Schwäche, zu der ich in früheren Zeiten, fürchte ich, nicht wenig beigetragen habe. Aber was ich von dem wohlthuenden Glauben an den englisch sprechenden Menschen eingebracht, habe ich in der Erkenntnis und der Würdigung der guten Eigenschaften derselben gewonnen, die das Unglück haben, in anderen Jüngern zu reden.“

Wollen wir dem Mann nicht alles Glück wünschen zu seinem neuen Unternehmen? **W. H. J. Brand.**

Dieses System soll in der neuen Zeitung nun auch auf die Tagespresse übertragen, also neben anderen Nachrichten auch eine Inhaltsangabe aus den Morgenzeitungen gegeben werden. Dadurch wird natürlich eine Verspätung der Ausgabe benötigt. Das Blatt kommt erst um 10 Uhr heraus und wird dann nach deutschem System — und zwar durch uninformierte Junge Mädchen — von gewissen Zentralstellen aus den Abonnenten ins Haus geliefert. Der hier sonst übliche Weg der Zeitungsbestellung geschieht durch Zeitungshändler, die gewöhnlich zugleich auch Buch- und Papierhändler sind, und nicht etwa eine besondere Zeitung vertreten, sondern alle Blätter führen und uns ins Haus schicken, was wir wünschen. Sie haben dann große Plakate an den Türen ausgestellt, die uns in fetten Lettern den Inhalt einzelner Blätter anzeigen und die Hauptmerkmale — gratis verstanden. Manche Vorübergehende werden dann durch die Anpreisungen auch wohl zum Kauf eines Blattes bewegt, wie denn der Einzelverkauf von Zeitungen in diesen Läden und von den mit den neuesten Ausgaben der Blätter durch die Straßen eilenden besonderen Zeitungshändlern, in den großen Städten wenigstens, hier viel allgemeiner ist als bei uns. Natürlich bekommen die Händler einen beträchtlichen Rabatt, und so gestalten sich die Kosten der Lieferung wesentlich höher als in Deutschland. Findet das Stead'sche Unternehmen insofern also viel Anklang, so wird es doch von den bestehenden Zeitungshandlungen naturgemäß heftig bekämpft. Indessen auf sie ist er ja weniger angewiesen.

Die Zentralstellen enthalten auch Ausbühnliche Räume für die Abonnenten mit freier Benutzung eines Lesezimmers, einer Bibliothek, des Telefons und dergleichen.

Bei dem regen Interesse, das die Engländer an allem Sport und insonderheit auch an Wettrennen nehmen, bieten die englischen Blätter nicht nur eingehende Berichte darüber, sondern fällen auch lange vorher Bemerkungen über die „Ansichten der einzelnen Pferde“ an, was dem nationalen Abel des Wetters einen bedauerlichen Vorschub leistet. Stead hat sich daher entschlossen, solche tips überhaupt nicht zu geben. Aber die größte Wettankunft, die so viele zum Spekulieren und zum Ruin

vieles darüber vernachlässigt wird, gesteht man auch in England allgemein zu. Inessen haben solche Spiele doch auch einen Wert, der in anderen Ländern, zumal so weit Erwachsene dabei in Frage kommen, doch noch lange nicht nach Gebühr gewürdigt wird. Sie üben nicht nur die heilsame Wirkung aus, daß körperliche Wohlfinden aus, sind nicht nur rüchdrückend darüber auch für eine gesunde Entwicklung des Geistes von wesentlicher Bedeutung, sondern sollen ja unmittelbar auch an sich die edelsten Eigenschaften des Geistes des Weibes werden. So wird gerade das Crident als der lauterste Wort aller beehrlichsten Geistesgaben gepriesen. Ein befreundeter Crident hat sie mir schriftlich gegeben. Hier sind einige davon: Mut, Entschlossenheit, Ausdauer, Urteilskraft, Selbstentäußerung, Opfermut, Korpsgeist. — Und dabei gibt es bei uns immer noch Menschen beiderlei Geschlechts und der verschiedensten Altersklassen, die überhaupt nicht Crident spielen!

Dieser Moment der Crident-Begeisterung ist auch kaum ein besonders günstiger Zeitpunkt für Stead's neue Zeitung, „The Daily Paper“, das gestern das Licht der Welt erblickt hat und immerhin einige Aufmerksamkeit verdient. Denn Herr Stead ist stets originell. Als unverwundlicher Pro-Bur und Chamberlain-Feind, ein Mann, der jedenfalls den Mut hat, seine inneren Überzeugung Ausdruck zu geben, zuweilen auch wohl in Extremen sich verliert, ist er vielen Verehrer, und manche möchten ihn auch einfach für einen Phantasten gelten lassen. Aber das macht ihm alles nichts aus. Im Gegenteil, ich glaube fast, Argernis geben, sagt ihm viel mehr zu, als sich belohndeln lassen. Aber niemand kann ihm nachsagen, je für eine unläutere Sache eingetreten zu sein. Als Redakteur der damals radikalen „Ball Mall Gazette“ hat er viele Krebschäden aufgedeckt, wenn er dabei auch wohl etwas mehr Värm schlug, als gerade immer unbedingt notwendig war. Dann beschränkte er „The Review of Reviews“, die neben einigen Originalartikeln die Revuen des internationalen Schriftentums einer Revue unterzieht, nicht etwa unbefugten Nachdruck läßt, sondern nur die einzelnen literarischen Arbeiten und in manchen Fällen auch deren Hauptpunkte verzeichnet, wogegen weder Verleger noch Schriftsteller Einspruch erheben können.

### Gerichtssaal.

**Ein sonderbarer Sanitätsunteroffizier.** Wegen vorchriftswidriger Behandlung und Verletzung von Untergebenen in fünf Fällen wurde der Sanitätsunteroffizier Joseph Theodor Kraus vom Bombardier-Bataillon des Infanterieregiments von Wehrsdorf durch das Kriegsgericht zu vier Monaten Gefängnis und zum Verlust der Ehrenverleiht. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die vorchriftswidrige Behandlung bestand in unästhetischen Verhörungen, die sich der Anklage zur Nachzeit mit dem seiner Obhut unterstellten Revierkranken erlaubt hat.

### Kleine Chronik.

**Mutter und Sohn ertrunken.** Aus Godesberg wird berichtet: Ein schreckliches Unglück ereignete sich hier am Mittwochabend zu. Eine Dame ging mit ihren zwei Söhnen im Alter von 9 resp. 12 Jahren am Rhein entlang spazieren. Ein Knabe, der eine Landjunge entlang lief, stürzte plötzlich hinab und verschwand in den Fluten. Die zur Hülfeleistung herbeieilende Mutter stürzte gleichfalls in den Strom und fand mit ihrem Sohn den Tod in den Wellen.

**Zu Tode mißhandelt.** In einer Wirtschaft in Aachen geriet ein Ziegelarbeiter mit dem Wirt in Streit. Der Ziegelbäcker mißhandelte den Inhaber des Lokals und trat ihm das Gesicht ab, so daß der Tod sofort eintrat.

**Zur Erhöhung der Feuericherheit in den Berliner Theatern** hat der Polizeipräsident angeordnet, daß die bisher lediglich von der Feuerwehr ausgeübte Kontrolle in Zukunft von Beamten der Schutzmannschaft und der Feuerwehr in folgender Weise bewirkt werden soll. Abends vor der Kassenöffnung werden sämtliche Theater einer eingehenden Prüfung unterzogen, bei welcher die Beamten der Schutzmannschaft vorwiegend auf das Zuschauerraum, die Beamten der Feuerwehr auf das Bühnenhaus ihre Aufmerksamkeit zu richten hätten. Die Eröffnung der Kasse und der Einlaß des Publikums darf erst stattfinden, wenn nach Abschluß der Kontrolle die Direktion von den leitenden Beamten die ausdrückliche Ermächtigung hierzu erhalten hat.

**Gegen Verbrechen gegen den § 218 des Strafgesetzbuches** wurden, dem „B. V. A.“ zufolge, von der Schöneberger Kriminalpolizei 7 Verhaftungen vorgenommen, nachdem man schon vor kurzem eine Frau aus demselben Grunde zur Haft gebracht hatte.

**Erstickt.** In Walsdorf bei Jena sind drei Kinder einer Familie bei einem Stubenbrande erstickt.

**Ein Lustmord** ist zu Regenwalde an der 22jährigen Tochter des Aderbürgers Hermann Petermann verübt worden. Als mutmaßlicher Täter wurde der erst vor vier Monaten dorthin gezogene Drogist Springer verhaftet. Springer begleitete das junge Mädchen aus einer Gesellschaft nach Hause. Der Verhaftete gibt zu, daß er eine Strecke Wegs mit der Ermordeten gegangen sei, dann aber das junge Mädchen allein gelassen habe, und beirätet jede Schuld an dem Tode der Unglücklichen. Als die Eltern, von Unruhe getrieben, den Sohn zur Stadt sandten, fand er seine Schwester 200 Meter von der elterlichen Wohnung tot auf dem Ader liegend. Die Stelle zeigt deutliche Spuren von dem Kampfe des Mörder mit der Ermordeten. Am Tatorte fand man einen goldenen Manschettenknopf, der dem Springer gehören soll. Auch seine Sonntags-Beinkleider fand man bei seiner Verhaftung gewaschen vor; jedenfalls doch, um Fußspuren daran zu vernichten.

**Verbrannt.** In Forst bei Aßlar gab eine 50jährige Frau Petroleum in den brennenden Ofen, dabei gerieten ihre Kleider in Brand; ehe Hilfe zur Stelle war, war die bedauernswerte Frau verkohlt.

**Wie zu dem Eisenbahnunglück bei Willard** noch gemeldet wird, wurde der Rauch-Salonwagen in einen folgenden dichtbesetzten Wagen hineingefahren, wodurch die Insassen des letzteren zu einer unformigen Masse

zerquetscht wurden. Behufs Bergung der Leichen mußten die Seitenwände entfernt werden. Unter dem Salonwagen lagen 3 Passagiere, welche noch Lebenszeichen von sich gaben. Zwei von ihnen verstarben, ohne daß sie ihren Namen angeben konnten. Bisher wurden 40 Tote und viele schwer Verletzte geborgen.

**Von seinem Bären angefallen** wurde in Schemeschitz bei Pilsen der Bärenreißer Janko Jencowicz. Der Bär umarmte plötzlich seinen Herrn und warf ihn zu Boden, worauf zwischen den beiden ein verzweifelter Ringkampf stattfand, dem zwei Landwirte ein Ende machten, indem sie das Tier durch Knüttelstöße zwangen, von seinem Opfer abzulassen. Der Bärenreißer blutete zwar heftig, seine Verletzungen sind jedoch zum Glück nur leichte.

Die Wölfe scheinen sich in Ungarn wieder einmal stark vermehrt zu haben. Bei einer Treibjagd, die man unlängst im Syrmier Komitate veranstaltet hatte, wurden drei zur Strecke gebracht; 15 entkamen in die umliegenden Wälder.

**Feuerschutz.** Der Bürgermeister von Chicago droht jetzt, nicht nur die Theater, sondern auch alle Kirchen, Läden, Geschäftsgebäude, Fabriken und Hotels zu schließen, in denen die Feuerschutzbestimmungen nicht streng beachtet werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

**Berlin, 8. Januar.** Aus Dresden wird den Blättern gemeldet, der Überkauf der Städteausstellung betrage 204 900 M., wovon 98 000 M. an die beteiligten Städte als erster Beitrag zurückgezahlt werden, der Rest der Stadt Dresden zu gemeinnützigen Zwecken verbleibt.

**Berlin, 8. Januar.** Die „Voss. Ztg.“ erfährt zu der Sitzung des Stahlwerksverbandes, daß die Ausfichten auf eine Verständigung mit den oberösterreichischen Werken vorhanden sind. Die gestern abgebrochenen Verhandlungen dürften, wenn die aus Vertretern des Rheinlandes, Westfalens und Schlesiens gewählte Kommission das vorliegende Material durchberaten hat, spätestens in vier Wochen, eventuell bereits in 8 oder 14 Tagen wieder aufgenommen werden.

**Berlin, 8. Januar.** Gegenüber der Blättermeldung, daß der angekündigte Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verhafteter bereits fertig sei, hört die „Nat.-Ztg.“, daß der Bundesrat sich erst nächste Woche mit der Novelle beschäftigen wird.

**Barcelona, 7. Januar.** Die Verhandlungen zwischen den Schiffsahrt-Gesellschaften und den ausländischen Seeleuten sind gescheitert. Kein Schiff hat den Hafen verlassen. Der Konflikt ist ernster geworden. Die Seeleute aus Cadix, Aguilas, Alicante und anderen Häfen schließen sich dem Auslande an. Auf 27 Schiffen fehlt die Mannschaft, 800 Arbeiter feiern.

**Buenos Aires, 7. Januar.** Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend sofortige Aufhebung des Zulassungsloos von 5 Proz., an. Die Handelskreise und die öffentliche Meinung zeigen sich sehr befriedigt von der Haltung des Präsidenten und des Finanzministers, welche die Initiative zur Abschaffung der Abgaben ergriffen haben, die in der Zeit finanzieller Schwierigkeiten geschaffen waren. Die Maßregel, die eine Ermäßigung der Preise für die notwendigen Lebensmittel zur Folge haben muß, wird dem Handel und den Konsumenten große Vorteile bieten. Seitens der Vertreter des Handels wird eine öffentliche Kundgebung zu Ehren des Präsidenten und der Regierung vorbereitet.

#### Deutschenbureau Herald.

**Berlin, 8. Januar.** Infolge des geschlossenen Vorgehens der Ärzte bei den vielen Orten zwischen den Ärzten und den Krankenkassen ausgebrochenen Differenzen wegen Einführung der freien Arztwahl und höherer Honorierung derselben wollen nunmehr auch die Krankenkassen geschlossen vorgehen. Die Zentralkasse für das deutsche Krankenkassenwesen in Berlin und die ge-

schäftsführende Kasse des deutschen Ortskrankenkassenverbandes haben für den 25. d. M. nach Leipzig eine allgemeine Krankenkassentag einberufen, zu dem über die Stellung der deutschen Krankenkassen zu den Forderungen der Ärzte beraten werden soll.

**Berlin, 8. Januar.** Aus Düsseldorf meldet das „B. Z.“: Infolge der Fortdauer des Grimmitzschauer Streiks beschloß eine Anzahl nieder-rheinischer Textil-Industriellen die Errichtung eigener Garnspinnereien und Färbereien, um sich von dem sächsischen Garn unabhängig zu machen.

**Berlin, 8. Januar.** Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Budapest: In der Stadt Bajasrevollierten die zurückbehaltenen Mannschaften des 3. Jahrganges der Honved-Husaren. Sie durchzogen die Stadt und zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Die Kaserne wurde geschlossen.

**Berlin, 8. Januar.** Das Gnadengesuch des Oberlehrers Rieß, die ihm wegen Verletzung des Oldenburgers Justizministers Anhalt auferlegte sechsmonatige Gefängnisstrafe in Freiheitshaft oder Geldstrafe umzuwandeln, ist, wie das „B. Z.“ erfährt, abschlägig beschieden worden.

**Paris, 8. Januar.** „Echo de Paris“ will aus zuverlässiger Quelle aus London erfahren haben, daß zwischen Frankreich und England die Absicht bestehe, einen Vertrag zu schließen zwecks Regelung sämtlicher Kolonialfragen. England werde Frankreich Oberhoheitsrechte in Marokko einräumen, Frankreich dagegen den Status quo in Ägypten anerkennen. England werde Frankreich freie Hand in Siam lassen gegen Zugeständnisse in New Fundland. Der Vertrag soll bereits in den nächsten Wochen unterzeichnet werden.

**Rom, 8. Januar.** Im Vatikan werden die Meldungen französischer Blätter von angeblichen Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und der Kurie, um einen Besuch Poubets beim Papste zu ermöglichen, als erfunden bezeichnet.

**Frankfurt a. M., 8. Januar.** Dem Mitteldeutschen Kunstgewerbeverein ist von Herrn P. Hermann von Numm eine Schenkung von 100 000 Mark überwiesen worden.

**Berlin, 8. Januar.** In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten wurde Dr. Langerhans zum Stadtverordneten-Vorsteher einstimmig gewählt. — In der außerordentlichen Generalversammlung der Posener Schühengilde wurden alle deutschen Anträge mit 478 gegen 82 polnische Stimmen angenommen. Damit erhält die Gilde einen rein deutschen Charakter. — Der Ober-Prähmone von Indien und das geistige Oberhaupt der Buddhisten ist, von London kommend, gestern abend in Berlin eingetroffen. Von da aus tritt er über Wien die Heimreise an. — Im Thalia-Theater zu Hamburg machte gestern die Uraufführung des neuen dreiaktigen Fäherdramas „Im Hafen“ von Georg Engel bei hervorragender Darstellung einen heißen Eindruck.

**Rio de Janeiro, 7. Januar.** Es kamen sieben neue Pestfälle vor. 14 Kranke starben, 48 Erkrankte befinden sich in ärztlicher Behandlung.

### Volkswirtschaftliches.

#### Geldmarkt.

**Frankfurter Börse, 8. Januar, mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr.** Kredit Aktien 212.80, Diskontokommandit 192.80, Staatsbahn 143.40, Lombarden 16.80, Laurahütte 216.20, Bochumer 188.70, Gelsenkirchener 213.25, Harpener 201.70. Tendenz: ruhig.

**Wiener Börse, 8. Januar.** Discr. Kredit-Aktien 675, Staatsbahn-Aktien 671, Lombarden 84, Marknoten 117.22. Tendenz: fest.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Hagerberg; für die Anzeigen und Verkäufe: S. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schillensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

### Aus Kunst und Leben.

**Der „Japsenreich“ in Darmstadt.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Darmstadt vom 6. Januar: Unsere Bühne ist bis jetzt das einzige Hoftheater, in dem Meyerleins „Japsenreich“ gegeben wird. Während nun das gewohnte Bild des Zuschauertraumes sonst allabendlich eine recht stattliche Anzahl von Uniformen aufweist, waren diese am Tage der „Japsenreich“-Premiere nur in auffallend wenigen Exemplaren vertreten und sie fehlten gar gänzlich, bei der ersten Wiederholung des Dramas, fast gänzlich. Wie man jetzt erfährt, war nämlich in Offizierskreisen rechtzeitig bekannt geworden, daß höhere militärischen Dries der Besuch dieses Stückes „doch nicht gern gesehen werde“. So ergibt sich denn die Tatsache, daß die Offiziere der Garnison, von denen sich gewiß gar mancher die interessante Novität auch gern einmal angesehen hätte, der Aufführung eines Dramas fernbleiben müssen, das einem ganz besonderen Wunsche des vorurteilslosen Großherzogs Ernst Ludwig die Aufnahme in das Repertoire der Hofbühne zu verdanken hat.

**D'Annunzio, die Duse und „Die Tochter Jorios“.** Der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ schreibt diesem über die von uns bereits berührte Angelegenheit: Geht sie oder geht sie nicht? Eleonora Duse nämlich, der ihr Freund d'Annunzio nicht zum erstenmal mit Unlauterkeit der italienische „Superuomo“ seine Gegeria in dem Roman „Fuoco“ behandelt hat, wo er sie zwar „eine Künstlerin in der Kunst der Liebe“ nannte, aber das Alter ihres Körpers in geradezu brutaler Weise ausmalte. Schon damals war es zwischen dem Dichter und der Künstlerin zum Bruch gekommen, aber der Friede wurde wieder geschlossen, und beide setzten ihr gemeinsames Leben und Schaffen fort, dessen letzte Frucht das Drama „Die Tochter Jorios“ war. Aber dieses letzte Kind des Künstlerbundes ist es nun, wie es scheint, zum entscheidenden Bruch gekommen, denn Gabriele d'Annunzio hält die Duse angeblich für zu — sagen wir „verbraucht“, um die Rolle einer jungen Sünderin zu spielen, und er hat für diese Rolle die noch jugendliche und sehr begabte Irma Gramatica ausersehen. So wenigstens behaupten die „Gingeweihen“, und es mag auch wahr

sein, wenn nicht alles auf amerikanischen Neklamehumbung hinausläuft. Ein paar Worte noch über die wiedererlebte „Figlia di Jorio“, deren erste Aufführung bevorsteht. Der Dichter ist zu seinem Trauerspiel von einem Bilde Michettis inspiriert worden, das ein unter dem Spott frecher Burlesken über einen Hellschmerz dahinschreitendes junges Weib darstellt. Jorios Tochter ist „gefallen“, aber ihre Seele ist stolz, und während die Dörfler höhnen und grinsen, verläßt sie erhabenen Hauptes die Heimat. Im ersten Akt sind wir im Hause des Hirten Aligi, der Hochzeit machen will. Mutter und Schwester schmücken die Braut — da stürzt, von einer Horde betrunkener Schnitter verfolgt, die Tochter Jorios herein, um Schutz suchend. Des Hirten Mutter und Verwandte, mit Ausnahme der jungen Schwester Ornella, wollen die Gefallene den Rajenden opfern, da reißt Aligi, der Bräutigam, der bis dahin geschwiegen, das Kreuzifix von der Wand und legt es auf die Schwelle. Nun wagt keiner der Bräutigamen, das Gemach zu betreten, und Jorios Tochter ist gerettet. In diesem Augenblick wird Aligis Vater verwundet heringebracht; der liebessüchtige Alte, der gleichfalls von wilder Begier nach jenem Weib verzehrt wird, ist bei dem Kampf um sie zu Schaden gekommen. Zweiter Akt: Aligi, der Hirte, hat seine noch unberührte junge Frau verlassen und haust oben auf der Alm mit Jorios Tochter. Er liebt sie mit der vollen Blut seiner Seele, und sie ihn, und sie leben beide in engelhafter Reinheit für sich hin. Ornella, das Schwesterlein, kommt, um Aligi zu der legitimen Gattin zurückzuführen — während dessen erscheint wiederum der alte Satyr von Vater, der nicht von seinem Opfer, der schönen Gefallenen, lassen will. Es kommt zum Kampf, und in der Wut greift Aligi zur Art und erschlägt den Alten. Im dritten Akt soll der Vatermörder hingerichtet werden; man wird ihm nach Landesitte zuerst die widerliche Hand abhacken und ihn dann, mit einer Dogge zusammen in einen Sack genäht, in den Fluß werfen. Schon stimmen die Klagenweiber vor der Leiche des Erschlagenen ihre dumpfen Weisen an, und die Mutter erscheint, um dem Verurteilten den letzten Liebesdienst zu erweisen; sie hebt den Schleier von seinem Gesicht und reicht ihm den „Becher des Trostes“, so genannt, weil der eigens zubereitete Wein ihm die Sinne betäuben, die Todesqualen erleichtern soll. . . . Da tritt, wie eine Nornen, die Tochter Jorios herein, und mit

gellender Stimme, die allen Lärm überdönt, zeigt sie sich der Schuld: als Tochter ihres Vaters, des Hegenmeisters, hat sie mit geheimen Kräutern und Faubersprüchen den jungen Hirten so verführt, daß er sich für den Mörder des Vaters hielt. Aber Aligi ist unschuldig; sie, Jorios Tochter, war es, die den Greis getötet hat, sie will an Aligis Stelle sterben. Und so geschieht es; während das Volk in wilde Verwünschungen gegen die Hege ausbricht, in die auch der von seinen Banden befreite Hirte einstimmt, wird das stolze, junge Weib zum Schafott gestoßen. Und nur eine Weile um ihre Unschuld: Ornella, Aligis Schwester, die des Vordes Zeugin gewesen.

**Verschiedene Mitteilungen.** Die Totenmaske Rommens ist bekanntlich von Professor Brütt hergestellt worden. Aus dem Abguss wird erkennbar, welche großen Veränderungen der Tod und die ihm vorangegangene Krankheit in dem Antlitz des Gelehrten hervorgerufen hatten. Auch wer Rommens oft im Leben gesehen hat, wird ihn aus den entseelten Zügen nur schwer wiedererkennen. Oberlippe und Kinn sind ganz eingefallen, der Mund ist geöffnet, und die Nase erscheint mehr gebogen und größer; nur die breite, edle Stirn erinnert an den bedeutenden Geist, der darin gewohnt hat. Merkwürdig ist von der Seite eine gewisse Ähnlichkeit mit der Totenmaske Friedrichs des Großen, mit dessen Wesen Rommens auch wohl im Leben eine gewisse Verwandtschaft besaß.

Der Verleger des „Petit Journal“ in Paris und Begründer der ersten Rotationspressenfabrik, Martonni, ist, 80 Jahre alt, gestorben.

Karl Goldmark hat die Umarbeitung seiner dreiaktigen Oper: „Merlin“ vollendet und ist die Uraufführung in dieser Form am Mitte Februar im Opernhaus zu Frankfurt a. M. anberaumt.

Richard Strauß „Feuersnot“ hatte bei der Erhaufführung im Hamburger Stadttheater einen starken Erfolg bei vorzüglicher Niedergabe.

Helene Odilon ist, wie aus Wien gemeldet wird, von dort nach dem nahegelegenen Purkersdorf gebracht worden, um in einer Nervenheilanstalt einer längeren Behandlung mit Elektrizität unterzogen zu werden. Von dieser Kur versprechen sich die Ärzte die Möglichkeit einer völligen Wiederherstellung der Künstlerin.



# Pfeiffer & Co.

## Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

### Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

**Coupons-Einlösung** geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle.

Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebessicheres

### Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermietbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

Bestichtigung gern gestattet.

Morgen Samstag, von Vorm. 8 Uhr ab, wird bei der Unterfisch. minderm. befund. Fleisch einer gefochten Kuh zu 20, eines gefochten Schweines u. eines Ochsen zu 10 Pf. das Pf. unter amtl. Aufs. der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. Zu Wiedervert. (Fleischhändl., Metzger, Würstler u. Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.  
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

## Restauration A. Petry,

Marktstraße 8, Ecke Mauergasse.

Morgen Samstag:



### Mekelsuppe.

Morgens: Weißfleisch, Bratwurst, Schweinepfeffer.

## Zum kleinen Reichstag,

Hermannstraße 1.

Morgen Samstag:



### Mekelsuppe,

wogu freundlich einladet  
Georg Kestler.

## Restauration Johannisberg,

Langgasse 5.

Morgen Samstag: Mekelsuppe.

Morgens Weißfleisch, Bratwurst und Schweinepfeffer, wogu freundlich einladet  
Jean Volk.

Lüchtige Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen in Ball- u. Gesellschaftsfrisuren in modernster Pariser Ausführung und im Ondulieren.  
Meinr. Rufa, Friseur,  
Gerichtstraße 3.

Im 1. Artikel 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Plakate:**  
Wohnung  
zu vermieten  
auch aufgezogen  
vorrätig in der  
I. Schellenberg'schen  
Hofbuchdruckerei  
Langgasse 27.

## Perrücken verleihen,

Ausführung von Ball-Costüm-Frisuren in und außer dem Hause.  
Frau Gräfe, H. Durrstraße 10.

Suche regelm. Kassa-Abnehmer i. wöchentl. 1-2 Ctr. gute Butter. Böcker bevorzugt. Offert. unter C. 681 an den Tagbl.-Verlag.

## Germ. nobelman

My. of dist. caract. a. position, unknown here wishes the acquaintance of a smart lady. Off. unter L. 678 an den Tagbl.-Verlag.

## 30 Mk. Belohnung

Demjenigen, der mir den od. die Täter nachweist, die auf meinem Grundstück Weiden 4. Gemann 2 junor Ruthbäume abgehackt haben, sobald ich dieselben gerichtlich belangt kann.  
Joh. Sarg Wwe., Wallerstraße 8, 1.

## Kentabl. Haus am Ring,

2-3 Zimmer im St. u. Hinterhaus, Werkh. u. et. Hofraum, preisw. zu verkaufen. Näheres W. Schäfer, Hermannstraße 9, 2.

Bäckerei, gutes altes Geschäft, mit 8-10 Mille Km. zu verl. Offerten unter W. 678 an den Tagbl.-Verlag.

Ein gutes Piano, Klav. 8u8er Ton, im Auftrag einer Herrschaft zu verkaufen Gierstraße 35, 3 St.

Gebr. gekühter Rahm, Servante billig zu verkaufen Wallerstraße 28, Laden.

Was. Aufg. d. Nacht verl. ich Kanarienhöhne (aut. Sänger) u. Weibchen sehr bill. Reichstr. 2, 1. l.

Alt. Domino bill. a. vt. Rainyerstr. 14.

## Alterthümer,

wie: Porzellane, Möbel, Bilder und Zinn- sachen zu kaufen gesucht. Offerten unt. Z. 680 an den Tagbl.-Verlag.

100 Mtr. Gartengelände zu kaufen gesucht. Näheres Wallerstraße 78

## Im vorderen Nerothal,

Wilhelminenstraße 8, ist die 1. und 3. bodenrichtige Etage, 6 Zimmer, 8 Balkons, Bad und Gartenbenutzung, per 1. April und 1. Juli zu vermieten. Anzugeben von 10 bis 12 Uhr. Näheres 4. Etage.

Von prima Meier 8. Jim. Wohnung mit Bad, 1. April, mieten gel. Off. u. genauer Preisang. unter H. 678 an den Tagbl.-Verlag.

## Laden Wilhelmstraße

für sofort oder später zu vermieten.  
Adolf Neundorff, Parkhotel.

Gesucht auf sogleich eine freundlich möblierte Wohnung (Salon und Schlafzimmer mit 2 Betten), möglichst in der Nähe der Kapellenstraße. Off. mit Preisangabe erbeten u. Chiffre H. 681 an den Tagbl.-Verlag.

## Geeignete Lokalitäten

in guter Lage für ein feineres Weinrestaurant zu pachten gesucht. Offerten unter J. 681 an den Tagbl.-Verlag.

## Zweite Arbeiterin und Lehrling

gesucht. Confect. Wollf, Bismarck-Ring 33, 2.

Sauberes Dienstmädchen gesucht. Näheres Poststraße 20, 1. l.

Waisfrau, jüd., ordentliche, für regelmäßig gesucht Rheinstraße 69, Part.

Bude od. Mädchen nach der Schule gesucht. Optische Werkstatt, Langgasse 6.

Zahnarzt sucht während seines hiesigen Aufenthaltes Stellung als Vertreter oder Assistent auf 1-2 Monate. Offerten sub S. 677 an den Tagbl.-Verlag.

Am Donnerstag Abend ein braunes D. Portemonnaie mit großem Inhalt verloren am Kaiser-Friedrich-Ring. Ebl. Finder gute Bel. Abzugeben Hellmündstraße 11, 3 Tr. I.

## Verloren

Ein Gold- u. Silberportemonnaie. Abgegeben gegen Belohnung Friedrichstraße 46, 3.

## Verloren

am 6. Januar Abends eine kleine goldene Damen-Uhr zwischen Lützen- und Große Burgstraße, durch Museumstraße über den Markt. Gegen Belohnung abzugeben Kapellenstraße 37, 3.

## Ein Fox-Terrier,

welch mit braun u. schwarzen Abzeichen, Maulkorb u. Halsband an, entlaufen. Abzug gegen Belohn. im photogr. Atelier von Bosch, Lützenstr. 8.

Wird. bitte Fr. u. d. Chiffre abholen!  
F. Bitte Brief bekannter Chiffre postl. Schützenhofstr. abholen. A.

## Ein Mädchen

7. 1. 04.  
all right.  
Karl Reinhard und Frau,  
geb. Hasselbach.

# DRUCKSACHEN jeder Art

liefert die  
**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Wiesbaden**  
Langgasse 27 Fernsprecher 2266



## Elegante Drucksachen

für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr besonders gepflegt.

## Trauer-

Stoffe,  
Blousen,  
Costumes,  
Röcke

In jeder Preislage. 2899

**J. Bacharach.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser theures Kind,  
**Käthchen,**  
heute früh 6 Uhr von seinem schweren Leiden in die Ewigkeit abzurufen.  
Die tieftrauernden Eltern:  
**Heinrich Köster u. Frau,**  
Großeltern, Tante u. Onkel,  
Wiesbaden, den 7. Jan. 1904.  
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 9 1/2 Uhr von der Beerdigungshalle des alten Friedhofes aus statt.

## Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorliegender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**  
Geboren. 30. Dez.: dem Tagelöhner Peter Fuchs u. Gertrude; dem Kgl. Regierungs-Mechaniker Julius Dombold u. L. Irma Anne-Maria Eugenie; dem Monteur Jakob Baumdach u. S. Friedr. 31. Dez.: dem Schlossermeister Heinrich Schäfer u. S. Arthur Kurt; dem Fabrikarbeiter Luis Gärten u. L. Elfa Wilhelmine Luise; dem Steinhausergehilfen Adolf Rapphoff u. S. Alfred Philipp; dem Tagelöhner Theodor Gena u. S. Karl August Emil; dem Metzger Wilhelm Hellwinkel u. S. Wilhelm Friedrich Karl; dem Zimmermeister August Sauer u. L.; dem Photographen Carl Ripp u. L. Johanna Lina. 1. Jan.: dem Spezerwarenhandler Wilhelm Fuchs u. S. Robert Heinrich Emil; dem Hotelier Ernst Thon u. L. Margarethe. 2. Jan.: dem Maurergehilfen Jakob Seidel u. S. Jakob Johann Heinrich. 3. Jan.: dem Kaufmann Peter Gierst Jülling, u. L. und u. S. 4. Jan.: dem Fuhrmann Andreas Kramh u. L. Rosa Antonie.

**Aufgebeten.** Lindergehilfe Josef Burkard hier mit Maria Stiller hier. Tagelöhner Philipp Knauth Korn zu Diebrich mit Franziska Schwarz daleldst. Koch Johann Baptist Noels zu Schirmer mit Anna Maria Rilm daleldst. Metzger Karl Köge hier mit Henriette Wehle zu Frankfurt a. M. Oberob. Geiger Franz Max Fint zu Diebrich mit Anna Maria Schumm hier. Schreinergehilfe Alois Sinner zu Landsberg a. L. mit Anna Maria Burm daleldst. Kaufmann Siegmund Gemach zu München mit Josefa Abele daleldst.

**Gestorben.** 5. Jan.: Geheime Baurath a. D. Max Böttcher, 74 J.; Obsthändler Heinrich Melchior, 66 J.

**Aus den Diebricher Civilstandsregistern.**  
Geboren. 16. Dez.: dem Ländler Karl Eduard Karmann u. S.; dem Schuhmachermeister Philipp Renmann u. S. 17. Dez.: dem Tagelöhner Karl Ernst u. S.; dem Metzgermeister Philipp Jacob Sommerfeld u. S. 18. Dez.: dem Bahnarbeiter Ludwig May u. S. 19. Dez.: dem Tagelöhner Paul Hadenberger u. L.; dem Tagelöhner Karl Peter Johann Jannetz u. S.; dem Malchmitt Georg Deindl u. L.; dem Tagelöhner Johann Adam Reben u. S. 20. Dez.: dem Tagelöhner Wilhelm Giesendorn u. L. 21. Dez.: dem Tagelöhner Johann Anton Rahn u. L.; dem Schreiner Richard Traber u. S. 22. Dez.: dem Tagelöhner Wilhelm Mohr u. L.; dem Büroangestellten Maximilian Seel u. S. 23. Dez.: dem Tagelöhner Konrad Ott u. L. 24. Dez.: dem Tagelöhner Wilhelm Baumhauer u. S.; dem Tagelöhner Wilhelm Froscher u. L. 25. Dez.: dem Spezerhändler Josef Hammes u. L. 26. Dez.: dem Fuhrmann Hermann Karl Bollmann u. L. 27. Dez.: dem Bisfeldweber Hermann Giese u. L.

**Aufgebeten.** Schneider Ferdinand Rahn zu Sommerborn mit Pauline Kolenz hier. Buchbinder Georg Karl Anieriem zu Dörsbach mit der Modistin Bertha Schmidt hier. Straßenbahn-Schaffner Wilhelm Krämer mit Katharine Wilhelmine Krug, Beide wohnhaft zu Wiesbaden. Schreiner Franz Alois Meißner mit Anna Maria Matter, Beide zu Rindlerberg. Fuhrmann Georg Jäger mit Katharine Weber, Beide hier. **Verheiratet.** 22. Dez.: Fabrikarbeiter Theodor Müller mit Maria Karoline, gen. Elisabeth Fabe, Beide hier. 24. Dez.: Fabrikarbeiter Heinrich Mor Fichtner mit Maria Goehardt, Beide hier; Schreiner Friedrich Andreas Dreier mit der Näherin Luise Schmidt, Beide hier. 26. Dez.: Feldweibel bei der 3. Div. Unteroffizierdile Christoph Friedrich Bempel mit Anna Dorothea Delese Karoline Katharina Habersack, Beide hier. **Gestorben.** 18. Dez.: Wilhelm August Jinn, 1 J. 20. Dez.: Ehefrau Elisabeth Dachsberger, geb. Roth, 43 J.; Tagelöhnerin Elisabeth Weermann, geb. Schneider, 63 J. 22. Dez.: Nady, Mädchen, 8 St. 23. Dez.: Wilhelm Jädel, 6 J. 29. Dez.: Helene Mathilde Schönte, 1 J. 10 M.

### Krieger- und Militärverein.



Gegr. 1879.

In der am Samstag, den 9. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Kathol. Gesellenhauses, Dohlfelderstraße 24, stattfindenden

### Weihnachtsfeier,

verbunden mit der Feier des 24-jähr. Bestehens, laden wir unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Familien, sowie Freunde des Vereins und die Mitglieder der hiesigen Krieger- und Militär-Vereine ergebenst ein, mit der Bitte, um vollständige Beteiligung.

Der Vorstand.

### Männer-Turnverein.

Samstag, den 10. Januar:

### 3. Winter-Turnfahrt

über Soden-Rödigstein-Helsberg-Gladhütten-Niederhausen.

Abfahrt 6 1/2 Uhr Tannusbahn. F 447

Der Vorstand.

Schweinstöpfe, Obren, Käse, Dörrbeize, Fische etc. frisch u. gefalzen, pro Pfd. 40, 50 u. 60 Pf., empfiehlt J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

### Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-gültige Weine, wegen ihrer guten Jahrgänge angenehm munde und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten, wie sie nicht überall im Handel gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen jeder Konkurrenz.

Bodenheimer	Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.	Fl. 50
Trabener Mosel		Fl. 50
Laubenthaler	Fl. 60 Pf., bei mehr 55 "	
Gelsenheimer	70	60
Grächer	70	65
Ingelheimer, rot.	70	65
(eigene Kellerung)		
Hattenheimer	Fl. 80	75
Mittelheim. Edel-		
mann	80	75
(Kreuz des Pfarrgutes)		
Zeltlinger	Fl. 80 Pf., bei	75
Erbacher Riesling	90	80
(eigenes Wachstum)		
Josephshöfer	Fl. 100 Pf.,	90
Östlicher Elsel	100	90
(Kreuz des Winzervereins)		
Oberingelheimer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90	
Erbach. Hähner-		
berg	190	110
(eigenes Wachstum)		
Asmannshäuser	Fl. 120 Pf.,	110
Scharzberg. Ausl.	190	110
Östlich. Doornberg	180	130
(Kreuz Baron von Künsberg)		
Rüdesheimer	Fl. 140 Pf., bei mehr 130	
Lage Hohlweg.		
Brauneberger		
Auslese	140	120
Asmannshäuser	150	140
(Königl. Domäne, Fass No. 51).		
Berneasteler Ausl.	Fl. 160 Pf., bei mehr 150	
Erdener Treppch.	180	170
Trarbacher		
Schlossberg	225	210
Caseler Kernangel	250	230

Die Weine in mittlerer und höherer Preislage werden wegen ihres zum Teil sehr langen Flaschenlagers mit schönstem Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr beachtenswert.

Speziell zu empfehlen:

1895. Neroberger	Fl. 1.50 Mk.
(Fass No. 28, Königl. Domäne).	
1899. Erbacher Honigberg	Fl. 1.70 Mk.
(Kreuz Prinz Albrecht von Preußen).	
1900. Hochheimer Neuberg	Fl. 1.80 Mk.
(Fass No. 7, Kreuz Graf Schönborn).	
Raenthaler Stell	Fl. 1.80 Mk.
(Fass No. 73, Königl. Domäne).	
1897. Rüdesheim. Schloßberg	Fl. 1.90 Mk.
(Fass No. 33, Königl. Domäne).	
1899. Steinberger	Fl. 2.- Mk.
(Fass No. 15, Königl. Domäne).	

1898. Marcobrunner Fl. 3.- Mk. ausgewählt von der städt. Kommission für das Kurhaus.

Sämtl. Weite und Champagner liefere ich als bedeutender Abnehmer der ersten Fabriken zu besonderen Vorzugspreisen.

Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- und Oranienstr. Bezirksfonsprecher No. 218. Kellerei: Städt. Oberrealschule, Oranienstrasse 14, sowie Östlich l. Rheingau.

### „Lotteriespieler“.

Die Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Lotterie hat noch einige Anteile frei. (Mk. 6.- und Mk. 12.-) Prospekte und nähere Auskunft durch Ludwig Götz, Jahnstraße 3, Part.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

## Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Sacmelter

eine Sammlung anmutiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle.

**Ermäßigter Preis: 25 Pf.**

In haben in der  
**L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.**  
Konfore Langgasse 27. \* Fernsprecher No. 2266.

## Schucks Seifen

und die besten

Seifenfabrik  
Hch. Schuck  
Hochheimstr. 17  
gegr. 1775.

Vertreter:

## Carl Klapper

verlängerte Blücherstrasse,  
Wiesbaden.  
Fernsprecher 2868.

Nicht zu übersehen  
**electriche Klingel-Anlagen,**  
Uhren und Goldwaren liefert gut und billigst  
Kirchgasse No. 13, I. Etage.  
**Wilh. Mesenbring,**  
Uhrmacher. 2619

**Grossartiges Teppichlager**  
in allen Grössen und Qualitäten.  
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.  
empfehlen 2724  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

**Galster's Chruskerträger**  
Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kogler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorräthig bei 2699

lat der Beste der Welt!

**M. Bentz,**  
2 Nougasse 2, an der Friedrichstrasse.  
12. Ellenbogengasse 12.  
Telephon 341.

**Bettunterlagen** und sämtl. Artikel  
für die Wochenstube und zur Krankenpflege; Verbandwatten, Irrigatore etc. etc., Bettdecken, nur beste Qualitäten, kauft man sehr vorthellhaft in der  
**Drogerie Otto Lilie,**  
jetzt nur Moritzstrasse 12. 2876

**Landbutter** per Pfund 1.00 und 1.10,  
**Süßrahmbutter** per Pfd. 1.20, 1.25, 1.30.  
**G. Maisch Nachfolger,**  
Marktstraße 23.

In nur in  
**Pferdefleisch**  
empfiehlt  
**M. Drete, Hochstätte 18,**  
Telephon 2612.

**Wiener Masken-Leih-Anstalt**  
Kirchgasse 8 eingetroffen.  
Empfehle als Specialität Damen- und Herren-Masken - Costumes, Domino zu verlehnen u. zu verkaufen. Modelle führe am Lager. Atelier zum Anfertigen nach Maass im Hause.  
Hochachtungsvoll  
**Madame E. Rehak.**

**Steuerzahler**  
Schützen sich vor Nachteilen und erleichtern die Arbeit der Selbstverpflichtung durch Beschaffung des Buches:  
**Steuererklärung u. Vermögensanzeige**  
Beratung u. Ermäßigung. Praktischer Ratgeber für Steuerpflichtige. Herausgegeben von **Kirchhoff und Noack, Königl. Rentmeister.** Preis Mk. 2.-. In haben in allen Buchhandlungen oder beim Verleger **P. Pfaum, Moritzstraße 27.** 3607

**Bejet Alle!**  
Herren-Anzüge werden u. Ger. u. Maass angef., Hof. 4 Mk., Ueber. 9 Mk., Röcke gewendet 7 Mk., sowie getr. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kleber, Herrnsch., Luisenstr. 6, Reich. Muster-Koll. 3. D.**

**Prachtv. Tischweine**  
1900r Bodenheimer Flasche 50 Pf., bei 13 Fl. à 45 Pf.  
1900r Trabener Fl. 55 Pf., bei 13 Fl. à 50 Pf.  
1900r Gelsenheimer Fl. 70 Pf., bei 13 Flaschen à 60 Pf.  
wie sie meine Concurrenz kaum bietet, für ihre Preislagen aussergewöhnlich voll, kräftig und angenehm im Geschmack. 3205

Man prüfe u. vergleiche

**Wilh. Heinr. Birck,**  
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.  
Bezirks-Telefon No. 218.

**Käsepreise!**

la Bayr. Schweizer-Käse,	Pfd. 75.
gelocht und festig,	
Extra pr. echt Emmenth.,	95.
groß gelocht und festig,	
la Edamer Käse,	75.
beste vollfette Qualität,	
Limburger Käse,	29.
meltschnitlige Waare,	

Aufolge größerer direkter Einkäufe und erheblicher Käseverrädergänge im Allgäu und in der Schweiz.  
**C. F. W. Schwanke Nachf.,**  
Schwalbacherstr. 43, gegenüb. d. W.-Verlag. Telefon 414.

**Männer-Turnverein.**  
Bei der letzten gebotenen  
**Ausloosung**  
von Anteilsscheinen wurden folgende Nummern gezogen:  
In 5-Mark No: 32, 59, 90, 167, 239, 248, 281, 262, 277, 287.  
In 10-Mark No: 7, 39, 41, 65, 71, 125, 134, 148, 170, 182, 189, 226, 247.  
In 25-Mark No: 27, 65, 87, 88, 93, 106, 152.  
In 50-Mark No.: 3, 25, 52.  
Die Beiträge können bei unserem Kassirer, Herrn Oberpostassistenten **Müsch,** Sedanstraße 9, 2. Etage, Empfang genommen werden.  
**Der Vorstand des Männer-Turnvereins**

**Ballblumen,**  
gebunden und ungebunden, in großer Auswahl billigst. Künstl. Blumengeschäft **H. V. Sauter,** jetzt Moritzstrasse 8.

in 5-Pfd.-Güter **Zwetschenmus** in 10-Pfd.-Güter  
Mk. 1.50, 2.10 Mk. 2.90, 4.-  
ausgewogen per Pfd. 32 und 50 Pf.

in 5-Pfd.-Güter **Marmeladen** in 10-Pfd.-Güter  
Mk. 1.30, 1.40 Mk. 2.30, 2.70  
ausgewogen per Pfd. 25, 30, 40, 60, 70, 100 Pf.

in 5-Pfd.-Güter **Gelee's** in 10-Pfd.-Güter  
Mk. 1.10 bis 2.60 2.- bis 5.-  
ausgewogen per Pfd. 20, 30, 35, 40, 55 Pf.

in 5-Pfd.-Güter **Süß. Preiselbeeren** in 10-Pfd.-Güter  
Mk. 2.10 Mk. 4.-  
ausgewogen per Pfd. 50 Pf.

in 5-Pfd.-Güter **Früchte** in 10-Pfd.-Güter  
2.30, 3.20, 4.10 u. Zucker 5.50, 6.30, 8.-  
ausgewogen per Pfd. 60, 70 und 85 Pf. empfiehlt

**C. Weiner, Sierdelwaren und Conserve-Fabrik**  
(eigene Fabrikation), **Mauerstraße 17.**

**Ohne Köpfe**  
best. tgl. frisch gechl., saub. gepulvt, 1 schwere Maßbratens mit od. ohne Reingeflügel od. 3-4 schwere Gänse u. Bouldards 5 Mk., 10-Pfd.-Goll. gar. naturt. tgl. frisch Kuhbutter 7.50 Mk., 10 Pfd. gar. naturt. Bienenhonig 5 Mk., 1/2 Butter, 1/2 Soma 7.50 Mk. frco. Radn. **Glaser, Exporth. Skala 3, No. 16, Dettm.** (Man. No. F 11101)

**Landbutter à 1 Mk.**  
bei 2 Pfd. und Rebrabnahme.  
**C. F. W. Schwanke Nachf.,**  
Schwalbacherstr. 43, gegenüb. d. W.-Verlag. Telefon 414.

**Begen Anlage der Centralheizung**  
1 bocheleg. Rococo-Salonofen,  
1 do. Chimmerr-Majolikofen, Beide wie neu  
2 weiche Borzellanden,  
1 amerik. Källofen (Junker u. Rud),  
1 Källofenherd,  
besgl. 1 Badeeinrichtung und gut erh. 12-ort. Cuivrepoli-Kronleuchter abgegeben.  
Anzst. Mont., 11., Dienst., 12., u. Mittw., 13. Jan., von 3 u. 5 Uhr Viebrich, Rheingaustr. 2.  
**P. Krems, Wiesbaden, Franz-Abstr. 1.**

**Von der Reise zurück**  
**Jeanne Magnin,**  
Doctor of dental Surgery,  
Tannustrasse 25.

**Beischneiden von Obstbäumen u. Sträuchern**  
übernimmt billigst  
Baumchule von **Wilh. Tremus,** Parltstraße 38.

**Hochschule**  
für Violine, Piano und Gesang.  
Individuelle künstlerische Ausbildung.  
Viele Schüler in hervorragenden Stellungen.  
Aufnahmen täglich 11-1 u. 4-6 Uhr.  
**Julius Oertling,**  
Königl. Musikdirector,  
Westendstrasse 15, I r.

**Französisch oder Englisch!**  
Einige Damen und Herren können noch einem Anfänger-Kursus teilnehmen. Offerten unter N. 679 an den Tagbl.-Verlag.

Zu meinem Mitte Januar 1904 beginnenden zweiten  
**Extra-Tanz-Kursus**  
nehme gefl. Anmeldungen in meiner Wohnung, Hellmündstraße 4, 3. Etage, entgegen.  
Hochachtungsvoll  
**Anton Deller.**